

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 236.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mit Ausnahme. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3L 5.—, wöchentlich 3L 1.25; Ausland: monatlich 3L 8.—, jährlich 3L 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Erscheinensstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigegepaaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenausschreibungen 50 Prozent, Stellenangeboten 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Maharegelung indischer Führer.

London, 28. August. Die am Mittwoch in Delhi verhafteten Mitglieder des Arbeitsausschusses des allindischen Kongresses, darunter der frühere Präsident der Nationalversammlung Patel wurden am Donnerstag zu je sechs Monaten einfachen Gefängnisses verurteilt. Inzwischen ist in Delhi die Führung des allindischen Kongresses gebildet worden, die aus sechs Mohammedanern, sechs Hindus und drei verhafteten Mitgliedern des früheren Arbeitsausschusses besteht. In Delhi wurde anlässlich der Verhaftung und Verurteilung der Führer ein Trauertag veranstaltet. Die beiden Hinduführer Japalar und Sapru sind am Donnerstag unerwartet von Simla nach Allahabad abgereist. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß die Reise mit dem Abschluß der Besprechungen der beiden Hindu-

führer mit dem Vizekönig zusammenhängt. In der Umgebung des Vizekönigs wird eine bedeutende Aenderung der gegenwärtigen Lage vorausgesetzt, ohne daß jedoch angedeutet wird, ob man mit einem Erfolg oder den endgültigen Abbruch der Ausgleichsverhandlungen mit Gandhi rechnet.

Die gegenwärtig in Kalkutta stattfindende Tagung von Vertretern der europäischen Organisationen aus allen Teilen Indiens nahm eine Entschlieung an, die die Unterdrückung des indischen Nationalkongresses und die Beschlagnahme sämtlicher Gelder verlangt mit der Begründung, daß der Kongreß sich zu einer revolutionären Organisation entwickelt habe.

## Peru wechselt die Diktatur.

Eine Niederlage des amerikanischen Imperialismus.

Agosto B. Leguia, der fast zehn Jahre Peru diktatorisch regiert hat, ist über Nacht gestürzt worden, so wie er über Nacht aus Kuder gekommen ist.

Die Armee hat gemeuert, oder nicht einmal das: sie hat ganz einfach den ihr nicht mehr genehmen Präsidenten abgesetzt und verjagt. Ohne Blutvergießen, ohne viel Geschrei ist die liberale Präsidentschaft Leguia zu Ende.

Wie konnte es nun kommen, daß eine scheinbar so festgesetzte Regierung wie die Leguias so rasch ihr Ende fand? Leguia stützte sich im Anfang auf die Kirche, das amerikanische Finanzkapital und auf einen Teil der Armee. Die Kirche sollte die Geister der Indianer in Schach halten, das Finanzkapital goldene Unterstützung gewähren und das Heer schließlich durch fortwährendes Drohen den chilenischen Nachbarn einschüchtern.

Der Plan war gut, litt aber an einem Fehler: durch das fortwährende Kriegsgeschrei wurde das nationale Gefühl erregt, und dieses richtete sich nach und nach nicht allein gegen Chile, sondern auch gegen eine Macht, mit der Leguia auf bestem Fuße stand: die Vereinigten Staaten. Insbesondere während des Nitaraguakonfliktes wurde die Lage drohend. Wider Willen mußte der Präsident seine proamerikanischen Gelüste zügeln und nur mit Mühe konnte er die Lage retten. Jedoch der kurz darauffolgende Sieg in der Tacna-Aricafrage, in der Peru schließlich einen Teil seines 1880 verlorenen Gebietes zurück erhielt, festigte die Lage der Regierung wieder, und der Jubel über die Rückgewinnung des Gebietes übertönte die Sorge der völligen Amerikanisierung.

Indes sah der Präsident-Diktator, daß die Armee doch nicht die rechte Stütze war. Der Krieg gegen Chile wegen Tacna-Arica war zu Ende, ehe er begonnen hatte. So fand die Armee keine Beschäftigung, und was gefährlich war — sie begann immer mehr nationale Tendenzen zu entwickeln, immer mehr vom Präsidenten abzurücken. Die Kleinbourgeoisie, die Intellektuellen, wurden passiv, aktiver wurde der Klerus und das amerikanische Kapital. Wohl auf den Rat seiner amerikanischen Finanzberater hin wollte Leguia nun die Geister loswerden, die er gerufen, wünschte er die Armee zu „verkleinern“, das heißt, alle nicht-leguistischen nationalen Elemente daraus zu vertreiben. Zunächst sollte die Garnison in Arequipa aufgelöst werden, dann eine Reihe anderer.

Das aber war der Stoß, den er seiner eigenen Herrschaft versetzte: irgendwie war der Garnison der Befehl früher zu Ohren gekommen — wahrscheinlich deshalb, weil der Kriegsminister selbst mit den Rebellen sympathisierte —, und so schlug Arequipa früher los: die Truppen besetzten ohne Blutvergießen die Stadt, nahmen die Zivilbehörden

## Die Metallarbeiter-Internationale tagt.

Gestern begann in Kopenhagen die Tagung der Metallarbeiter-Internationale. Der internationale Metallarbeiterverband zählt mehr als zwei Millionen Mitglieder in allen Ländern, mit Ausnahme von Italien und Rußland. An den Verhandlungen werden etwa hundert Delegierte teilnehmen. Der Kongreß wird sich u. a. mit den Entwicklungsbedingungen in der kapitalistischen Wirtschaft und den Forderungen der Arbeiter beschäftigen. Weiter wird auch die Frage des Siebenstundentages erörtert. Die

Hauptleitung hat den Antrag vorgelegt, einen Fonds zu errichten, aus dem die Propaganda in den Ländern mit schwachen Organisationen gespeist werden soll.

Den Delegierten des finnischen Metallarbeiterverbandes, die sich zu dem Kongreß begeben wollten, wurde von der finnischen Regierung die Ausreise verweigert. Finnland wird infolgedessen auf dem Kongreß nicht vertreten sein.

## Die Agrarkonferenz in Warschau eröffnet.

Warschau, 28. August. Am heutigen Donnerstag um 10.30 Uhr wurde in Warschau die südosteuropäisch-baltische Landwirtschaftstagung durch den Außenminister Jankowski eröffnet. Am ersten Tage wird das Präsidium gebildet und die Ausschüsse zusammengesetzt. Das Schwergewicht der Tagung wird auf die Ausschüsse gelegt, die nicht öffentlich tagen werden. An der Tagung nehmen teil: Polen, Südslawien, Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, die Tschechoslowakei sowie die Beobachter Finnlands und des Völkerbundes.

Am 31. August kommen die Kongreßteilnehmer auch nach Lodz, wo sie nach Besichtigung der Stadt das Landwirtschaftliche Forschungsinstitut in Blonia im Lenczyner Kreise und eine Musterwirtschaft im Dorfe Topola Krolewka, gleichfalls im genannten Kreise, besuchen werden.

## Nachklänge des Pilsudski-Expoles.

Konfiskation.

Der gestrige „Robotnik“ erschien in zweiter Auflage mit einem großen weißen Fleck, nachdem die erste Auflage wegen zweier, dem Exposé Pilsudskis gewidmeten Artikel konfisziert worden war.

## Diensteid oder eidestattliche Erklärung?

Art. 100 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. Februar 1928 lautet:

„§ 1. Der ein Amt antretende Richter gibt in Gegenwart des Gerichtspräsidenten und mindestens zweier Richter des zuständigen Gerichts eine eidestattliche Erklärung ab, deren Wortlaut die auf Grund des Beschlusses des Ministerrats erlassene Verordnung des Staatspräsidenten festlegt.“

Diese Verordnung hat Ministerpräsident und Kriegsminister J. Pilsudski unterschrieben, der im Jahre 1928 augenscheinlich noch Anhänger des Gelübdes bzw. der eidestattlichen Erklärung sogar für Richter war.

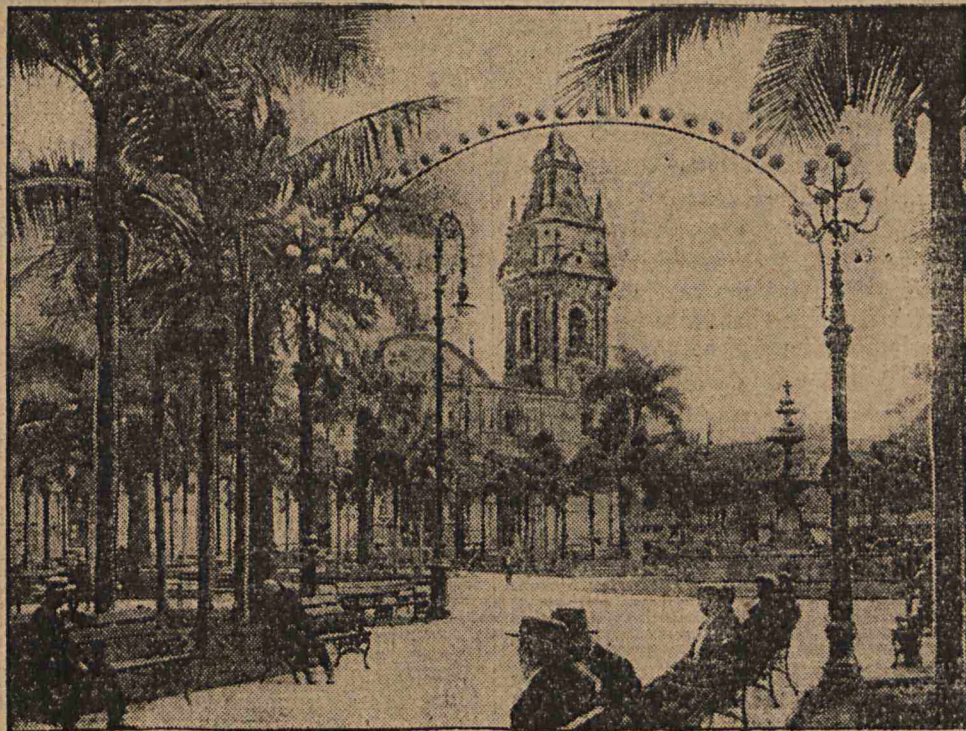
## Aufhebung der Lemberger Todesurteile.

Warschau, 28. August. Das Lemberger Geschworenengericht verurteilte vor einigen Monaten drei kommunistische Studenten wegen Verbreitung kommunisti-

scher Flugzettel zum Tode, was zur Folge hatte, daß vor allen polnischen Konsulaten des Auslandes kommunistische Kundgebungen veranstaltet wurden. Gegen dieses harte Urteil wurde eine Kassationsklage eingereicht, die gestern im Obergerichtshof geprüft wurde. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde das Lemberger Urteil aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung von einem neuen Richterkomplett zurückverwiesen.

## Jaroszewicz wieder Regierungskommissar von Warschau.

Ministerpräsident Marschall Pilsudski hat ein Dekret unterzeichnet, wonach der Wojewode Wladyslaw Jaroszewicz zum Regierungskommissar der Hauptstadt Warschau ernannt wird. Wie bekannt, verließ Herr Jaroszewicz den Posten des Regierungskommissars einige Tage nach der Übernahme der Regierung durch Prof. Bartel.



Das Perus schönster Hauptplatz: Der Hauptplatz von Lima mit der Kathedrale.

gefangen und proklamierten die Absetzung des Präsidenten. Andere Truppen schlossen sich an, über Nacht rückten die Rebellen gegen die Hauptstadt vor. Der Polizeichef zog sich aus der Affäre: um nicht eingreifen zu müssen, „verschwand“ er; Leguia, der sich jeden Schusses entblößt sah, da die restlichen Garnisonen zu weit entfernt waren, flüchtete. So kam es, daß Peru über Nacht aus einer zivilen zu einer Militärdiktatur wurde.

Ob allerdings die Revolte irgendeine Aenderung des politischen Zustandes bringen wird, ist sehr die Frage; bis jetzt haben nicht die Systeme gewechselt, sondern nur die Männer. Immerhin dürfte die neugebildete Regierung nationalere, das heißt stärker anti-amerikanische Tendenzen zeigen als die frühere. Der Dollarimperialismus hat in Südamerika eine Schlacht verloren.

**Neuhort, 28. August.** Nach den letzten Meldungen aus Lima ist dem Oberleutnant Cerro die Leitung der neuen Regierung in Peru von der Militär-Junta übertragen worden.

**Lima, 28. August.** In der Provinz Tacna sind blutige Kämpfe ausgebrochen, in deren Verlauf der Gouverneur getötet und mehrere Offiziere verletzt wurden. Der Gouverneur soll den revolutionären Anweisungen Widerstand entgegengesetzt haben. Sanchez Cerro ist unumschränkter Diktator. Das Direktorium des Generals Ponce trat auf Grund von Forderungen Cerros zurück, der als alleiniger Militär- und Zivilchef proklamiert wurde. Der schwererkrankte Expräsident Leguia befindet sich in der Obhut des Kreuzerkommandanten. In Washington will man vor der Anerkennung der peruanischen Militärregierung zunächst die weitere Entwicklung abwarten.

**Revolution auch in Argentinien.**

**Neuhort, 28. August.** Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß eine Revolution gegen den Präsidenten Frigoyen im Gange ist. Die Regierung hat scharfe Abwehrmaßnahmen ergriffen und zahlreiche Truppen in La Plata, etwa 150 Kilometer von Buenos Aires entfernt, zusammengezogen, um nötigenfalls in Buenos einzurücken. Präsident Frigoyen hat einen Kabinettsrat einberufen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Sein Wohnsitz wird von einem starken Polizeiaufgebot mit Maschinengewehren bewacht.

**Ein Dampfer durch Schiffe angehalten.**

**Polnisch-litauischer Grenzzwischenfall.**

Wie das „Memeler Dampfboot“ aus Kowno meldet, wurde der Dampfer „Klatpeda“, an dessen Bord sich Professor Kolupała auf einer Inspektionsreise des Memelstromes befand, längs der Demarkationslinie von einem polnischen Grenzoffizier und vier Soldaten auf eine große Strecke hin verfolgt und durch Schiffe angehalten. Der Dampfer mußte auf polnischer Seite anlegen. Darauf erschien der Starost von Grobno und nahm eine Durchsuchung des Dampfers vor. Nachdem der Dampfer freigegeben worden war, brach Professor Kolupała seine Inspektionsreise ab und kehrte nach Kowno zurück.

**Szeviranus immer noch über Revisionspolitik.**

**Frankfurt a. d. O., 28. August.** In einer Wahlversammlung der Konservativen Volkspartei sprach am Mittwoch Minister Szeviranus zum ersten Male in der mittleren Distanz, wo er als Distriktskommissar des Reichs mit besonderen Erwartungen empfangen wurde. Nach anfänglichen Störungsversuchen durch die Nationalsozialisten konnte er seine Rede schließlich führen. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen zum Ostproblem, wobei er u. a. sagte, daß es keinen Zweck habe, eine Revisionspolitik zu fördern und zu betreiben, so lange das deutsche Volk nicht innerlich reif sei, eine solche Politik auch durchzuführen. Nach seiner Meinung könnten vielleicht erst in zwei bis drei Jahren Revisionsansprüche geltend gemacht werden, die Deutschland wirkliche Erfolge bringen würden.

**Die finanziellen Reformpläne des Reichskabinetts.**

**Berlin, 28. August.** Amtlich wird mitgeteilt: Die mehrfältigen Beratungen des Reichskabinetts über seine finanziellen Reformpläne wurden am Donnerstag unter Vorsitz des Reichsfinanziers Dr. Brüning zu Ende geführt. Es wurde einstimmig über die Grundsätze erörtert, nach denen namentlich die erforderlichen Gesetzesvorlagen durch die zuständigen Ressorts während der nächsten Wochen zur Vorlage an den Reichstag und den Reichsrat ausgearbeitet werden sollen.

**Bayerns Sozialdemokraten versuchen die Regierungsbildung.**

Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtags hat am Dienstag beschlossen, den ihr von dem Landtagspräsidenten erteilten Auftrag zur Neubildung der Regierung anzunehmen und weiter zu verfolgen. Die Basis, auf der eine Regierungsbildung versucht werden soll, wird dem Landtagspräsidenten in einem ausführlichen Schreiben der sozialdemokratischen Fraktion zur Weitergabe an die übrigen Fraktionen, ausgenommen die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten, mitgeteilt werden.

**Ein neuer deutsch-finnischer Handelsvertrag.**

**Berlin, 28. August.** Wie die Telegraphenunion von zuverlässiger Seite erfährt, sind die in Helsingfors geführten Verhandlungen des Vertreters des Auswärtigen Amtes Ministerialdirektors Ritter über die Neuregelung der Handelsvertragsbeziehungen mit Finnland im wesentlichen abgeschlossen. Es wurde vereinbart, daß der laufende Handelsvertrag gelündigt wird und am 1. Januar 1931, dem Zeitpunkt des Ablaufs des Vertrages, ein neuer Vertrag in Kraft tritt, der die Vertragszölle für Butter und andere Mollereiprodukte auf wesentlich höherer Zollgrundlage als der gegenwärtigen festsetzt.

**Der Königsstreit in Rumänien.**

**Budapest, 28. August.** Ministerpräsident Graf Bethlen hat auf den offenen Brief des Grafen Zichy in Form eines Privatbriefes in dem „Beszi Naplo“ geantwortet. Er erklärt, daß sein Standpunkt, wonach die Erlebigung der Königsfrage zu den verfassungsmäßigen Aufgaben des Parlaments gehöre, noch der alte sei. Die Klambereitschaft am St. Emerichs-Tage fand auch seine Zustimmung nicht. Er habe sofort die Einleitung einer Untersuchung veranlaßt, um festzustellen, ob die Maßnahmen tatsächlich von behördlicher Seite angeordnet worden seien.

**Das rote Wien — ein Vorbild für Neuhort.**

Der Vizebürgermeister der Stadt Neuhort und erste Bürgermeister des Stadtviertels Bronx, Henry Brucher, ist von seiner Europareise, die ihn durch zahlreiche Städte des europäischen Kontinents führte, wieder nach Amerika zurückgekehrt. Er wurde von zahlreichen Journalisten über seine Eindrücke in Europa befragt und erklärte, den nachhaltigsten Eindruck hätte er in Wien gewonnen. Er halte das Wiener Häuserbausystem, wie es die Wiener Gemeindeverwaltung betreibt, in sanitärer und sozialer Hinsicht für durchaus musterhaft, und auch die Einrichtung der städtischen Badeanstalten und dergleichen müsse Amerika geradezu als Vorbild dienen. Er werde demnächst in der Neuhorter Stadtverwaltung einen Antrag einbringen, nach den Wiener Plänen in Neuhort unter anderem das Neuhorter Arbeiterviertel zu modernisieren.

**Auch in Frankreich „fliegende Särge“.**

**Paris, 28. August.** Die letzten schweren Unfälle in der französischen Militärliegerei nehmen in der französischen Presse einen ungewöhnlich breiten Raum ein. Die Blätter üben heftig Kritik an der Materialbeschaffung der französischen Militärliegerei. Am Mittwoch ereigneten sich wieder zwei Unfälle, die jedoch keine Todesopfer forderten, sondern sich im wesentlichen auf Materialschäden beschränkten. In Tours streifte ein Jagdflugzeug in später Abendstunde bei der Landung die Umzäunung des Flugplatzes und zerstückelte auf dem Boden. Einer der beiden Insassen konnte ohne Verletzungen aus den Trümmern

**Arbeitspflicht — auch ein Mittel zur Heilung des Krisenübels.**

(J. G. B.) Wie stets in Zeiten einer Wirtschaftskrise, werden von verschiedenen Seiten Maßnahmen empfohlen, die, wie die Ratgeber glauben, zu einem Wiederaufleben des Wirtschaftslebens und zur Aufhebung der Arbeitslosigkeit führen könnten. In Deutschland beschäftigen sich seit einigen Monaten Vertreter bestimmter Gruppen damit, verdeckt oder öffentlich für die Einführung einer sogenannten Arbeitspflicht Propaganda zu treiben. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes ließ, nachdem sie dieses Problem durch einen besonderen Ausschuss hatte untersuchen lassen, ihre parlamentarische Vertretung im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Einführung einer Arbeitspflicht einreichen. Auch die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat dem Reichstag einen entsprechenden Antrag unterbreitet. In Unternehmenskreisen wird das Problem lebhaft besprochen.

Bisher kennt außer Rußland — das wir wegen seiner besonderen, so sehr von dem übrigen Europa abweichenden wirtschaftlichen und politischen Struktur hier unberücksichtigt lassen — nur ein einziges Land die Arbeitspflicht, nämlich Bulgarien. In diesem Lande wurde dieses System im Jahre 1920 eingeführt und im Jahre 1921 bedeutend geändert. Die Arbeitspflicht wurde für nötig gehalten, und die von der militärischen Dienstpflicht befreiten Mannschaften organisatorisch zusammengehalten und sie im Interesse des Landes liegende Arbeit ausführen zu lassen. Eine bedeutsame Bestimmung in der Gesetzgebung geht dahin, daß für jeden Dienstpflichtigen die Möglichkeit besteht, sich gegen ein bestimmtes Lösegeld von seinem Dienst freizukaufen.

Die Unternehmer und andere Ideologen ihnen nahestehende Kreise trachten den Einbruch zu erwecken, als ob das bulgarische System der Nachahmung wert sei. In Bulgarien ist die Arbeiterklasse indessen sehr schlecht auf diese Einrichtung zu sprechen, wie uns seitens der bulgarischen Gewerkschaftsbewegung mitgeteilt wird. Es bestehen jetzt in diesem Lande vier Arten der Arbeitspflicht: 1. Die regelmäßige Arbeitspflicht, der 45—50 000 junge Leute unterstehen, die ihrer militärischen Dienstpflicht nicht nachgekommen sind. 2. Die Arbeitspflicht der Arbeiterklasse, die

gezogen werden. Der Führer trug schwere Bein- und Armbrüche davon. Bei Gouplines in der Nähe von Lille mußte ein Bombenflugzeug infolge einer Motorpanne zu einer Notlandung schreiten. Als die Maschine sich nur noch wenige Meter über dem Boden befand, bemerkte der Führer plötzlich eine Gruppe spielender Kinder. Um diesen auszuweichen, ging er mit dem Apparat in einem kleinen Lämpel nieder, wobei das Flugzeug zertrümmert wurde. Die beiden Insassen kamen mit Hautabschürfungen davon.

Infolge der zahlreichen Unglücksfälle hat der Abgeordnete Triballet erklärt, die französische Regierung beim Wiederzusammentritt der Kammer über die Ursachen der vielen Unfälle befragen zu wollen.

**Der Bombenlegerprozeß verlagert.**

**Schweigen anstatt Lügen.**

Aus Altona wird gemeldet: Am Mittwochvormittag begann hier der Bombenlegerprozeß. Die Angeklagten waren alle erschienen. Nach Erlebigung der üblichen Formalitäten erklärten die Angeklagten durch ihre Verteidiger oder persönlich, daß sie sich zu der Anklage überhaupt nicht äußern wollen. Anscheinend wissen die Bombenleger noch nicht, wie sie sich am besten herauszulegen sollen. Das Gericht beschloß, die protokolllarisch festgelegten Aussagen der Angeklagten aus der Voruntersuchung verlesen zu lassen. Um feststellen zu können, was verlesen werden soll, wurde der Prozeß auf Mittwoch verlagert. Dem ersten Verhandlungstage wohnten mehrere Regierungsvertreter und höhere Polizeibeamte bei.

Da alle Angeklagten bis auf Rehling die Aussage verweigerten, kommt es nach Verlesung des ausführlichen Eröffnungsbeschlusses zur Vernehmung Rehlings, der hinreichend verdächtig erscheint, sich als Sprengstofflieferant betätigt zu haben. Rehling bestreitet jede Schuld und Teilnahme. Der Angeklagte Wibom, der Rehling besonders belastet hat, lehnt jede Erklärung, die zur Aufklärung führen könnte, ab. Rehlings Vernehmung kommt infolgedessen zu keinem praktischen Ergebnis.

Noch einmal bemüht sich der Vorsitzende, die Angeklagten, die sich in ihrer Verstocktheit sehr tapfer und männlich vorzukommen scheinen, zum Sprechen zu bringen. Vergeblich. Sie lächeln und schweigen.

**Kommunistenhab in Mexiko.**

**Mexiko, 28. August.** Die Behörden veranfaßten eine Razzia auf das kommunistische Zentralbüro und beschlagnahmten zahlreiche Propagandamaterial und Korrespondenzen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

**Der Korruptionsandal in Neuhort.**

**Neuhort, 28. August.** Der zweite Oberstaatsanwalt von Neuhort gab bekannt, daß er Mitteilungen erhalten habe, wonach insgesamt acht Richter ihre Aemter von politischen Persönlichkeiten „gelaufen“ hätten. Bürgermeister Walter forderte in einer Kundgebung die Bürgerschaft auf, sich den Behörden im Kampf gegen die Korruption helfend zur Seite zu stellen.

interimistische Arbeitspflicht für alle Bürger von 20 bis zu 40 Jahren (dieselbe dauert laut gesetzlicher Vorschrift 21 Tage, erstreckt sich aber in der Praxis nur auf 10 Tage); 3. Straßenbaupflicht für sämtliche Staatsangehörige (Dauer fünf Tage) und 4. Militärdienstpflicht für die Dauer von zwei bis drei Jahren.

Diejenigen, die im Militärdienst standen, werden von der Arbeitspflicht befreit, so daß es viele junge Leute gibt, die dem Militärdienst gegenüber dem „Arbeitsdienst“ den Vorzug geben.

Da aus Erwägungen finanzieller Art seitens der Behörde von der Gesamtzahl der Arbeitsdienstpflichtigen immer nur ein kleiner Teil aufgerufen werden kann und der Aufauf häufig unregelmäßig erfolgt, ist ein großer Teil der Jugend nicht in der Lage, sich bauerbaute Arbeit zu verschaffen und sich eine Position zu erringen. Viele Bürger bringen das Opfer der Bezahlung eines Lösegeldes, um ihre Stellung nicht einzubüßen. Die zur Arbeitspflicht einberufenen jugendlichen Arbeiter arbeiten unter äußerst schwierigen und unerträglichen Verhältnissen. Mangel an Nahrung und hinreichender Kleidung ist keine Seltenheit; dies wird von der Behörde zugegeben. Die Behandlung der jugendlichen Arbeiter untereinander ist in keiner einzigen Hinsicht von der in der Kaserne; sie werden militärisch gedrillt, während beinahe die gleichen Übungen wie bei den Soldaten gemacht werden. Was die Strafenbaupflicht anbetrifft, so lasse sich nach dem Urteil unserer bulgarischen Freunde grundsätzlich etwas zugunsten dieses Systems vorbringen, wenn nicht die zuständige Direktion hier Arbeiten ausführen ließe, bei denen sie mit der Privatindustrie unter für sie vorteilhaften Bedingungen konkurriert, woraus wiederum eine zunehmende Arbeitslosigkeit erwächst. Die Arbeitsdienstpflichtigen sollen ja ihre Arbeit unentgeltlich leisten, während in der Privatindustrie selbstverständlich Lohn vergütet werden muß.

Unter allen diesen Gründen wird die Einführung der Arbeitspflicht, wenn dieselbe auch dem Staat einige Vorteile bietet, als für die Arbeiterklasse sehr nachteilig betrachtet.

# Tagesneuigkeiten.

## Entschiedener Kampf um die Rechte der Arbeiterschaft.

### Generalversammlung der Fabriksbelegierten des Klassenverbandes.

Im Zusammenhang mit der sich immer mehr verschärfenden Lage in der Textilindustrie fand, wie wir bereits kurz berichteten, vorgestern eine Generalversammlung der Fabriksbelegierten des Klassenverbandes statt. Zu derselben war speziell der Vorsitzende der Hauptverwaltung Abg. Gen. Szczepkowski erschienen, der in einer längeren Rede die augenblickliche Lage schilderte.

Der Redner wies darauf hin, daß die sich in die Länge ziehende Krise in der Industrie die Industriellen benoht habe, das Gesetz über die Arbeitsstunden zu brechen und die Arbeiter 10, 12 und sogar 16 Stunden am Tage zu beschäftigen. Außerdem werden die Arbeiter in der unerhörtesten Weise von den Verwaltungen der verschiedenen Fabriken schikaniert und gezwungen, gegen alle obligatorischen Vorschriften zu verstoßen. Die Regierung kümmere sich nicht um die Alters- und Invalidenversicherung der nach Tausenden zählenden Arbeiter. Der Gesetzentwurf sei bereits dreimal von den Abgeordneten eingebracht und jedesmal von der Regierung wieder aus dem Sejm zurückgezogen worden. Ebenso wichtig sei die Hilfe für die Arbeitslosen, die eine unzureichende Unterstützung beziehen und in der freien Sorge leben müssen, was nach Erschöpfung der 17 Raten werden solle. Dazu beschäftigen manche Industriellen ihre Arbeiter über die vorgeschriebene Zeit, so daß die Arbeitslosen noch schwerer eine Beschäftigung finden können. Es müsse daher ein unerbittlicher Kampf um die Angleichung der Löhne an den Lohnsatz, um die strikte Einhaltung der gesetzlichen Arbeitszeit, Anerkennung der Fabriksbelegierten und um die Einführung der Invaliden- und Altersversicherung u. dgl. aufgenommen werden.

Sodann ergriff Verbandsleiter Gen. Walczak das Wort und ergänzte die Ausführungen des Vorredners, indem er als Beweis für das Vorgehen der Industriellen anführte, daß das Arbeitsinspektorat 272 Protokolle gegen Industrielle wegen Nichtbeachtung der Gesetze verfaßt habe, im Gericht dagegen befanden sich 235 Klagen der Arbeitnehmer. Da den Industriellen nur Strafen von 15 bis 300 Zloty auferlegt werden, so lassen diese sich hierdurch nicht davon abhalten, weiterhin gegen die Vorschriften über die Arbeitszeit in der Industrie zu verstoßen. Die Verbandsverwaltung habe sich im Zusammenhange damit vor einigen Tagen an den Bezirksarbeitsinspektor gewandt und um Einberufung einer Konferenz mit Beteiligung aller Regierungsinspektoren gebeten, wobei ein Mittel ausfindig gemacht werden soll, um die Industriellen zur Einstellung dieser die ganze Arbeiterklasse schädigenden Methoden zu zwingen. Diese Bitte sei vom Arbeitsinspektorat wohlwollend aufgenommen worden.

Nach diesen Referaten setzte eine längere Debatte ein, worauf eine Resolution zur Annahme gelangte, in der die Versammelten feststellen, daß die andauernde Wirtschaftskrise eine furchtbare Not des Proletariats zur Folge habe. Die die Schwächung der Arbeiterklasse ausnützenden Kapitalisten übertreten den 8stündigen Arbeitstag, kürzen die Löhne und verschlimmern die Arbeitsverhältnisse. Die Versammelten erklären daher, daß es Gebot der Stunde ist, die Arbeiterbewegung zu konsolidieren und einen Massenkampf um folgende Postulate aufzunehmen: 1) Wiederher-

stellung der Löhne nach dem Sammelabkommen in allen den Fabriken, wo diese Löhne gekürzt worden sind, 2) Einführung der Alters- und Invalidenversicherung, 3) Wiedereinführung des 8stündigen Arbeitstages und Einhaltung des Gesetzes über die Arbeitszeit, 4) Bedingungsloser Kampf mit der Wirtschaftskrise, 5) Erhöhung und Ausdehnung der Unterstützungen auf alle Arbeitslosen. Die Versammelten fordern die breiten Arbeitermassen im Zusammenhang hiermit auf, sich für einen eventuellen Streikampf vorzubereiten.

### Von der Industrie- und Handelskammer.

Am 3. und 4. September findet in Lemberg der erste Kongreß der Industrie- und Handelskammern der Republik Polen statt. Seitens der Lodzger Kammer begeben sich zum Kongreß Präses Meyer, Vizepräses Dr. Josef Sachs, Dr. Julian Baruch, Mieczyslaw Herz, Ing. Karol Bajer, Dr. Herbert Sand.

### Hausgärten und Mieterschutz.

In den Lodzger Vororten überlassen häufig die Hausbesitzer ihren Mietern die beim Hause befindlichen Gemüsegärten oder Blumengärten zur Benutzung. Auf dieser Grundlage kommt es nicht selten zu Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden, da der Mieter der Ansicht ist, daß ein bei einem alten Hause gelegener Garten gleichfalls dem Mieterschutz unterliege, während sich der Hausbesitzer auf den Standpunkt stellt, daß es ihm freistehe, die Miete für den Garten laut seinem Gutdünken festzusetzen. Wie uns zu dieser Frage aus Hausbesitzervereinen mitgeteilt wird, unterliegt die Mietung eines Gemüsegartens nicht dem Mieterschutzgesetz, wie der Mare Wortlaut des Artikels 2 Punkt 1 St. des Mieterschutzgesetzes besagt. Somit ist der Mieter verpflichtet, die vom Grundstückbesitzer gezahlte Mietsumme für den Garten zu entrichten. In derartigen Fällen kann keine schiedsgerichtliche Institution eingreifen. Abkommen über die Mietung von Gärten bewahren ihre volle Gültigkeit bis zur Zeit ihres Ablaufs. Ein zweites zum Abschluß gelangendes Abkommen kann inhaltlich ganz anders gehalten sein als das erste, natürlich nach gegenseitigem Uebereinkommen zwischen Mieter und Hausbesitzer.

### Das Rauchen in den Eisenbahnzügen.

Das Verkehrsministerium hat eine neue Verordnung in Angelegenheit der Eisenbahnwagen und -Abteile für Nichtraucher und für Frauen herausgegeben. Auf Grund dieser Verordnung muß in allen Personenwagen, die in ihrem Bestande zwei oder mehrere Wagen einer Klasse haben, die Hälfte der allgemeinen Wagenzahl für Nichtraucher bestimmt sein. Wenn im Zuge nur ein Wagen einer bestimmten Klasse ist, dann muß die Hälfte der Abteile für Nichtraucher bestimmt werden. Ist im Zuge nur ein Abteil einer Klasse vorhanden, so ist in diesem das Rauchen nur nach eingeholter Einwilligung aller Fahrgäste gestattet. In den Abteilen für Nichtraucher und für Frauen sowohl als auch in Korridoren dieser Wagen ist das Rauchen sogar mit Einwilligung der Fahrgäste nicht gestattet. Auch das Betreten der Abteile für Nichtraucher und für Frauen mit angezündeter Zigarre, Zigarette oder Pfeife ist verboten. In den Wagen und Abteilen müssen laut der ministeriellen Verordnung an sichtbarer Stelle entsprechende Aufschriften angebracht werden. Zuwiderhandelnde, d. h. Personen, die in Wagen für Nichtraucher oder für Frauen rauchen, werden mit einer Geldstrafe in Höhe von 5 Zloty (auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig 5 Gulden) belegt werden und müssen außerdem das Abteil verlassen bzw. aufhören zu rauchen.

### Der Unterricht in der deutschen Abendsschule beginnt.

Die Bildung ist die beste Garantie für die Zukunft.

Die Ferienzeit ist bereits zu Ende, die verwaiseten Schulräume werden bald frischen Schaffensgeist atmen. Seit einigen Tagen werden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen, um das neue Schuljahr mit intensivem Arbeitseifer einzuleiten. Groß ist die Schülerarmee in Polen, sie beträgt nicht ganz vier Millionen. Trotz alledem haben wir auch noch Analphabeten, Personen, die weder lesen noch schreiben können. Wir haben auch viele, die nur ganz schwache Kenntnisse besitzen. Für Analphabeten und für die, die in ihrem normalen Bildungsgang zurückgeblieben sind, kommt vor allem das Abendschulwesen in Frage. Für die deutschen Werktätigen empfiehlt sich unsere Abendsschule Kilmistiego 135. Schon zwei Jahre hindurch ist Gelegenheit vorhanden, sich in den Abendstunden Bildung anzueignen. Unsere Zeit stellt große Anforderungen an uns, Bildung muß Allgemeinut sein. Gerade die Masse der Werktätigen muß nach Bildung streben. Der geistig Aufgeklärte wird den Lebensaufgaben leichter gerecht. Es ist danach Gebot, daß auch für das Schuljahr 1930/31 sich eine große Hörerzahl in der Abendsschule meldet. Die Einschreibungen beginnen ab Montag, den 1. September, von 6-10 Uhr abends, in der Schulkanzlei Kilmistiego 135 und dauern bis zum 6. September einschließlich. Vor allem ergeht der Appell an die alten Schüler und Schülerinnen, die sich gleichfalls von neuem einschreiben lassen müssen. Es ist aber erwünscht, ja Pflicht aller derjenigen, die über freie Zeit verfügen und nur mangelhafte Schulkenntnisse besitzen, daß sie als Hörer die Abendsschule besuchen. Bildung ist die beste Garantie für die Zukunft, darum auf zur Vernetzung in der deutschen Abendsschule Nr. 9.

### Wenn der Mieter nach Einreichung der Klage des Hausbesitzers Miete zahlt.

Zwischen Hausbesitzern und Mietern kommt es oftmals deswegen zu Konflikten, weil der Mieter erst nach der Einreichung einer Zivilklage gegen ihn den rückständigen Mietzins entrichtet. In der Regel weigert sich der Hausbesitzer, diese rückständigen Mietbeträge anzunehmen. Hierzu wird uns von kompetenter Seite mitgeteilt, daß die Entrichtung oder Nichtentrichtung irgendwelcher Geldbeträge als Abzahlung rückständigen Mietzinses keinerlei Einfluß auf die gerichtliche Behandlung des Streitfalles hat, da das Gericht die Angelegenheit auf Grund jener Rechtslage prüft, wie sie zur Zeit der Einreichung der Zivilklage des Hausbesitzers bestand. Somit steht es den Hausbesitzern vollkommen frei, von den Mietern Gelder als Abzahlung rückständiger Miete anzunehmen oder nicht. Bei gleicher Gelegenheit sei jedoch darauf hingewiesen, daß eine jederzeit getroffene Entscheidung des Obersten Gerichtshofes dahin lautete, daß das in solchen Fragen entscheidende Gericht bei der Urteilsfällung die Ursache zur Grundlage nehmen darf, die für die nichtrechtzeitige Entrichtung des Mietzinses seitens des Mieters in Frage kam.

### Warensendungen aus Polen nach Persien über Sowjetrußland.

Das Ministerium für Handel und Industrie benachrichtigte die Industrie- und Handelskammer in Lodz, daß Waren von Handelswert aus Polen nach Persien über Sowjetrußland in folgender Form gesandt werden können: a) in gewöhnlichen und eingeschriebenen Paketen bis zu 2 Kilogramm, b) in Warenproben bis zu 500 Gramm.

# Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martla Feuchtwanger, Halle (Saale)

Aber die Gräfin Baum sah nichts von all dieser Schönheit, sie sah nur die verhasste Amerikanerin und den Einbruch, den diese auf den Lieblingssneffen machte. Nun, da würde sie schon einen Nagel vorschleiben, daß hier keine Liebeslei entstand. Die Amerikanerin mochte gerissen genug sein, Heiner fest in ihre Reize zu locken, aber Tante Franziska würde aufpassen. Für diese da war Heiner zu schade.

Heiner verharnte noch immer in derselben Stellung. Was sollte das bedeuten, daß seine schöne Unbekannte von gestern abend so mir nichts dir nichts mit Viktoria in Tante Franziskas Garten stand? Wer war dieses Mädchen? Tante Franziska würde es sicher wissen.

„Wer ist dieses junge Mädchen, Tante Franze?“ fragte er ungeduldig.

„Wer sie ist? Nun, deine neue Kusine, Sphylpe Hätton. Aber ich rate dir von vornherein: gib dich keinerlei Hoffnungen hin und halte diesmal dein Herz im Zaum. Sphylpe ist ebenso arm wie verwidmt; sie kommt als Frau für dich keinesfalls in Frage, und eine Liebeslei wirst du mit deiner Kusine wohl kaum anfangen wollen. Du bist jetzt alt genug, um mit den Dummheiten aufzuhören. Es ist höchste Zeit, daß du dich nach einer reichen Frau umsiehst. Was mit diesem flatterhaften und toletten Geschöpf dort werden soll, das weiß der liebe Gott. Sie will nicht arbeiten, sie will nichts lernen; aber meine Geduld ist bald erschöpft.“

Heiner hörte nichts mehr von alledem, was die Tante erzählte. Das also war Sphylpe Hätton — seine Kusine! Dieses süße Mädchen mit den blonden Haaren und den herrlichen Augen! Diese geheimnisvolle Fremde, an die er nun die ganze Zeit hatte denken müssen!

Heiner sprang auf. Jetzt gleich mußte er in den Garten, mußte mit ihr sprechen. Er trat auf die Terrasse.

Sphylpe und Viktoria unterhielten sich angeregt und überhörten die Schritte Heiners. Sphylpe war heute besonders froh und glücklich. Der Fremde von gestern wollte ihr nicht aus dem Sinn; sie mochte sich dumm schelten und sentimental. Es tat ihr leid, daß sie nicht auf sein Reden eingegangen war. Sie hörte immer noch seine weiche, dunkle Stimme, sie sah seine leuchtenden Augen. Ob sie ihn wiedersehen würde? Sie hoffte es innerlich. Die Freude auf dieses Wiedersehen strahlte aus ihren Augen und aus ihrem Wesen.

Plötzlich wandte sie den Kopf nach dem Hause hin. Mit einem leichten Aufschrei fuhr sie zurück.

Da kam dieser Mann, an den sie immerzu denken mußte, da kam er gerade die Terrassentreppe herab, schritt auf sie zu, mit ausgestreckten Händen. Er Sphylpe sich fassen konnte, hatte der Mann ihre Hände ergriffen und einen heißen Kuß darauf gedrückt. Ein Beben durchdrann Sphylpe. Sie ließ ihre Hände willenlos in denen des Mannes. Bis sie auf einmal zu sich selbst zurückgefunden hatte. Was sollte das alles? Wie kam der fremde Mann dazu, sich ihr einfach zu nähern, ihre Hände zu küssen? Sphylpe zog ihre Hände ruckhaft zurück, dann richtete sie sich auf und flammte den Mann an:

„Was wollen Sie von mir, mein Herr? Wie kommen Sie hierher?“

„Aber, Sphylpe, das ist doch Heiner!“ rief da Viktoria ein, die der Szene interessiert zugehört hatte. Sie war gespannt gewesen, welchen Eindruck Sphylpe auf den Bruder machen würde. Viktoria hatte sich denken können, daß er von Sphylpe entzückt war; aber sie hatte nicht gedacht, daß Sphylpe gleich so stark auf ihn wirken würde. Man sah es ihm an, er war überwältigt. Aber weshalb tat Sphylpe so beleidigt? Es war doch weiter nichts dabei, wenn der Better ihre Hände ergriff und küßte!

Sphylpe hatte sich schnell wieder in der Gewalt. Sie wurde die große Dame, die über jeder Situation stand. Sie sagte:

„Oh, das ist Heiner?! Das konnte ich natürlich nicht wissen! Ich freue mich sehr, dich kennen zu lernen, Heiner. Ich habe schon so viel von dir gehört.“

Die beiden sahen sich an, und plötzlich mußten sie hell aufschauen. Viktoria stand verblüht daneben und sah dem sonderbaren Geschehen der beiden zu. Sie konnte sich nicht denken, was er hier zu lachen gab. Sie wollte sich gerade nach der Ursache dieses Lachens erkundigen, als Tante Franziska schrille Stimme zum Frühstück rief.

Gleich darauf sah man am Frühstückstisch, der Heiner zu Ehren mit allerhand Lederbissen bestückt war. Onkel Egon war auch dabei. Man unterhielt sich so vergnügt, daß sogar Tante Franziska das Gesicht öfters zum Lachen verziehen mußte.

Dann fragte Heiner die Kusine, ob sie schon viel von der Stadt und der Umgebung gesehen hätte.

„D nein“, sagte Sphylpe, „ich bin ja noch nicht lange hier und bin noch nicht dazu gekommen, mir viel anzusehen.“

„Dann mußt du dich unbedingt meiner Führung anvertrauen, Sphylpe. Ich werde dir vieles zeigen und freue mich, bis wir zusammen losziehen werden.“

„Ja, Heiner“, mischte sich da Tante Franziska ein, die der Unterhaltung stürrenzelnd gefolgt war, „ich glaube nicht, daß du einfach so über deine Zeit verfügen kannst. Und dann kommt noch dazu, daß auch Sphylpe etwas anderes zu tun hat, als spazierenzugehen. Sie wird endlich anfangen müssen, etwas zu lernen; sie wird ihren Verwandten nicht ewig auf der Tasche liegen wollen. Sphylpe hat drüben nichts gelernt und hat nur ihre Prinzessinnenallüren mitgebracht.“

Erkaunt hielt Tante Franziska inne, als Sphylpe aufstand, Heiner von oben herab mit dem Kopf zunickte und gleich darauf verschwand.

„Siehst du, Heiner, so ist sie. Immer Prinzessin. Und dabei sollte sie froh sein, daß sie hier so liebevoll aufgenommen worden ist und daß man sich Mühe geben will, etwas Neues aus ihr zu machen.“

(Fortsetzung folgt)

Um die Parzellierung von Lagiewniki.

Der Lodzger Magistrat wollte bekanntlich in nächster Zeit zur Parzellierung des Lagiewniker Terrains, das von der Stadt zur Errichtung einer hygienischen Niederlassung angekauft worden ist, schreiten. Nach Ausführung aller Vorstudien und Pläne beschloß der Stadtrat, sich wegen Aufhebung des Waldschutzes, der die Stadt an der Parzellierung der Ansiedlung verhindert, an die betreffenden Behörden zu wenden. Das Wojewodschaftsamt gab dem Antrag insofern statt, als es nur zum Teil gestattete, die Wälder anzuzuholzen. Mit dieser Entscheidung war der Magistrat nicht einverstanden, da in Lagiewniki ein Volkspark, breite Straßen, Badegelegenheit, sowie alle europäischen Bequemlichkeiten geschaffen werden sollten. Der Magistrat beschloß daher in einer seiner letzten Sitzungen, gegen die Entscheidung der Wojewodschaft beim Ackerbauministerium zu protestieren. Inzwischen hatte das Ministerium einen Departementsleiter nach Lodz abdelegiert, der den Sachverhalt am Orte prüfte und dem Minister einen für die Lodzger Selbstverwaltung günstigen Bericht erstattete. Unabhängig davon begab sich Vizestadtpräsident Kapalski zusammen mit Jng. Brzozowski nach Warschau, um im Ackerbauministerium persönlich zu intervenieren. Vizepräsident Kapalski wurde von dem Departementschef für Waldschutz, Ministerialrat Jaworski, empfangen, der die Begründung der Stadt mit der Entscheidung des Ministeriums zur Kenntnis nahm. Vizepräsident Kapalski erwähnte, daß der Magistrat der Stadt Lodz in Lagiewniki ein großangelegtes Siedlung mit Schulen, Markthallen, Plätzen, großem Park errichten wolle. Durch die Beschränkung des Waldschutzes werde die Stadt an der Ausführung dieser Pläne verhindert. Der Departementsdirektor versprach dem Vizepräsidenten, die Motive der Lodzger Stadterwaltung dem Herrn Minister zu unterbreiten und seinerseits zu bekräftigen, daß das Terrain von Lagiewniki ganz von dem Waldschutz befreit werde. (p)

Reservistenkontrolle.

Am Montag beginnen beide hiesigen Kreisereinzugs-Kommandos mit der Kontrolle der Reservisten, die sich gemäß der zusätzlichen Verordnung des Korpsbezirkskommandeurs zwecks Entgegennahme der Einberufungsbeschele zu den Übungen einfinden sollten. Diese Kontrolle wird sich nicht nur auf diejenigen erstrecken, die durch öffentliche Bekanntmachungen in diesem Jahre zu den Übungen aufgefordert wurden, sondern auch auf diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen die vorjährigen Reservistenübungen nicht mitgemacht haben und sich daher in diesem Jahre stellen sollten. Diejenigen, die sich zum festgesetzten Termin nicht zu den Übungen einfinden werden, werden laut dem Gesetz über die Militärdienstpflicht mit aller Strenge bestraft werden. (bip)

Die Weltproduktion im Verhältnis zum Verbrauch.

Vom Jahre 1913 bis 1928 ist die Bevölkerungszahl der ganzen Erde durchschnittlich um 15 Prozent gewachsen. In derselben Zeit wuchs die Produktion des Stahles von 100 auf 143, des Kupfers auf 200, des Petroleums auf 344, des Kauchschuhs auf 604, der Autos auf 948, des Getreides auf 122, der Kartoffeln auf 135, des Kaffees auf 123, des Zuckers auf 143, der Wolle auf 123. Der internationale Handel von 100 auf 152, die Handelsflotte auf 147.

Ein Tierquälerei zur Verantwortung gezogen.

Inmer wieder kann man in den Straßen unserer Stadt Augenzeuge von Szenen sein, die die Tatsache bestätigen, daß unsere Lodzger wenig Verständnis für den Tierquälerei besitzen. Es ist aber hohe Zeit, daß wir uns, wo heute allerorts von Kulturfortschritten gesprochen wird, der armen wehrlosen Tiere annahmen und den bestialischen Tierquälereien ein Ende bereiten. Wie gleichgültig die Lodzger der Tierquälereien gegenüberstehen können, beweist folgender Vorfall. In den vorgefrühen Abendstunden bemerkte das Mitglied des Lodzger Tierquälereiverbands H. E. B., wie ein Fuhrmann in der Wschodniastraße durch brutale Peitschenhiebe ein krankes Pferd quälte. Das elende Pferd fiel wiederholt hin, der grausame Kutscher zerrte es hoch und schlug es wieder, um so weiter zu kommen. H. E. B. machte zuerst in höflicher Weise den Fuhrmann aufmerksam, er möchte aufhören das Tier zu quälen, da dieses auf keinen Fall den Wagen ziehen kann, weil es erschöpft sei. Der Kutscher gab freche Antworten und zog daß seines Weges, das Tier weiter quälend. H. E. B. ließ den Tierquälerei aber nicht aus den Augen. Durch das wiederholte Reagieren der edelgestimmten Dame wurden Straßenpassanten aufmerksam, doch keiner nahm sich dieser Angelegenheit an. Es kam zu einem regelrechten Straßenauflauf. Als man so einige Ecken weit ging, fand sich schließlich doch ein Straßenpassant, ein einfacher Arbeiter, der einen Polizisten holte. Der herbeigerufene Polizist mußte den blanken Säbel ziehen, um die Menge der gleichgültigen Gaffer auseinanderzutreiben. Der Fuhrmann wurde nach dem 5. Polizeikommissariat gebracht, wo es sich herausstellte, daß es sich um den in der Podrzeczna 3 wohnhaften Józef Grzywniel handelte. Gegen ihn wurde ein Strafprotokoll verfaßt. (no)

Aus Verzweiflung über den Tod seiner Frau vergiftet.

Auf dem katholischen Friedhof in der Cmentarnastraße wurde am Grabe seiner vor einigen Wochen verstorbenen Frau der 66 Jahre alte stehende aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Golaszka aus Verzweiflung über den Tod seiner Frau Gift genommen hatte. Er wurde im Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Rabogozyczer Hospital gebracht. (p)

Eine Scheune mit der diesjährigen Ernte verbrannt.

Vorgefunden entstand in der Dorska Kuznica ein gefährliches Feuer im Anwesen des Boleslaw Kurasiowicz. Die Ursache war unvorsichtiger Umgang mit Feuer des

Snechtes, der in der Scheune schlief. Bald stand die Scheune mit der ganzen Ernte in hellen Flammen. In Kürze fing auch das Wohnhaus Feuer. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es doch, das Wohnhaus zu retten. Der Schaden beträgt gegen 10 000 Zloty.

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Lipszyc, Piramotowicza 9, geriet die Arbeiterin Gilla Peterczak mit der Hand in das Getriebe einer Maschine. Sie erlitt einen Armbruch und verschiedene andere allgemeine Körperverletzungen, so daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. (n)

Großstadtelend.

Die 46 Jahre alte Michalina Janasz, die arbeits- und obdachlos ist, brach auf dem Grünen Ring vor Hunger und Erschöpfung zusammen. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und überführte sie nach der städtischen Krankenstube. — In der Rydzowulastraße 123 wurde der 52 Jahre alte Stanislaw Lewy, Słomkastraße wohnhaft, vor Hunger und Erschöpfung ohnmächtig. Auch ihm erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe und brachte ihn nach Hause. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pobianicza 50; M. Bartoszewski, Piotrkowska 95; M. Rozenblum, Cegielniana 12; Gorfain, Piłsudskiego 54; J. Kopyrowski, Nowomiejska 15. (m)

Aus dem Gerichtssaal.

Der Militärprozeß verlag.

Gestern als am 2. Verhandlungstage wurden zunächst die Berichte der Sachverständigen, der Militärärzte, entgegengenommen, die am vorhergehenden Tage den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersucht haben. Nach der Ansicht dieser Ärzte ist Mantowski geistig völlig gesund und für seine Taten verantwortlich. Außerdem ist er indes überaus empfindlich, was jedoch bedeutungslos ist, da dies bei sehr vielen Personen anzutreffen ist. Das Gericht schreibt darauf zur Vernehmung der Zeugen. Die ersten beiden von ihnen sagen der Anklage gemäß aus und liefern kein neues Material zum Prozeß. Von einiger Bedeutung ist die Aussage des Zeugen Władysław Walecki, Kaufmann aus Kalisz, der Major Terlecki oft zusammen mit der Woiwinka auf Spaziergängen gesehen haben will. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Person wiedererkennen würde, mit der er Major Terlecki gesehen hat, antwortet der Zeuge mit einem entschiedenen „Ja“. Nach dieser Erklärung des Zeugen erucht der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Wienkowski, das Gericht, die Verhandlung zu unterbrechen und die inzwischen nach Kalisz abgereiste Woiwinka nochmals vorzuladen, um sie dem Zeugen gegenüberzustellen. Diesem Antrag schließt sich auch der Staatsanwalt Major Dombrowski an, der gleichfalls das Gericht um eine kurze Unterbrechung der Verhandlung erucht. Das Gericht zieht sich darauf zu einer Beratung zurück, die eine Stunde dauert, worauf es wieder im Saale erscheint und verkündigt, die Verhandlung werde bis Mittwoch, den 3. September, 9 Uhr morgens, verlag. (p)

Der Prozeß gegen die Kirchenräuber Maciejewski u. Genossen.

Gestern begann im Lodzger Bezirksgericht die Verhandlung des Prozesses gegen die Kirchenräuber Maciejewski und Genossen. Den Vorsitz führte Richter Kozłowski in Präsenz der Richter Haliński und Rattas. Als Ankläger fungierte Staatsanwalt Suski. Die Verteidigung hatten übernommen: Wilker und Apt. Der Angeklagte Władysław Dłzowski bekennt sich zur Verübung eines Kirchenraubdiebstahls, der Bande selbst will er nicht angehört und an den Raubüberfällen nicht teilgenommen haben. Der zweite Angeklagte Józef Maciejewski bekennt sich zu allen ihm zur Last gelegten Taten und gibt an, zusammen mit dem getöteten Dalek eine Bande gegründet zu haben, die Raubüberfälle auszuführen wollte. Dłzowski sei in unbedeutendere Angelegenheit eingeweiht gewesen. Für ein Mitglied der Bande sei er zu wenig „intelligent“. Die aus der „Spolna Lomowca“ herrührenden Revolver hätten sie teils verkauft und nur je drei Revolver für sich behalten, die ihnen für Raubüberfälle nötig gewesen seien. Die Angeklagten Borzyski, Anardowski, Pfeiser und Rogala sind der Heßerei angeklagt. Sie geben indes an, die Gegenstände wie Revolver und Taschenuhren von Maciejewski durch Mittelspersonen gekauft zu haben, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß sie von einem Diebstahl oder Raubüberfall her rührten. Nach Vernehmung der Zeugen und den Reden des Staatsanwalts sowie der Verteidiger verkündete das Gericht das Urteil, das für Maciejewski auf 6 Jahre Zuchthaus, für Władysław Dłzowski auf 3 Jahre Zuchthaus und Verlust der Rechte für beide Angeklagten lautete. Józef Borzyski und Józef Anardowski erhielten je zwei Wochen unbedingten Arrest, Adolf Pfeiser und Henryk Rogala dagegen je 50 Zloty Geldstrafe zuerbittet. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Gestern verhandelte das Arbeitsgericht unter Vorsitz des Richters Janabzki in der Angelegenheit des ehemaligen Leiters der mechanischen Strumpffabrik „Lesnowiczanka“, Kiliński 25, Schia Chocinski, gegen die Besitzer der Firma, Hermann Laszma und Władysław Kofski, betreffs Zahlung einer dreimonatigen Entschädigung für die unterbliebene Kündigung, ein Monat Urlaub und rückständiges Gehalt im Betrage von 1375 Zloty. Chocinski war mehrere Jahre in der Fabrik als Leiter mit einem Wochenlohn von 55 Zloty angestellt. Am 26. April 1930 wurde die Firma infolge des Geschäftsstillstandes liquidiert und Chocinski benachrichtigt, daß er am folgenden Tage nicht mehr zur Arbeit kommen brauche, da die Fabrik geschlossen werde. Auf seine Forderung hin, ihm eine Entschädigung für drei Monate zu zahlen, erklärten die Firmainhaber, sie hätten dazu kein Geld. Chocinski übergab die Angelegenheit dem Gericht, das nach Vernehmung mehrerer Zeugen Chocinski die von ihm verlangte Summe mit 10 Prozent vom Einreichungstage der Klage sowie die Gerichtskosten zusprach. (p)

Ist ein Sodawasserexpedient Geistesarbeiter?

Leopold Schuh war in der Zeit vom August 1929 bis zum 9. Mai 1930 in der Sodawasserfabrik von Gottfreund

und Kinaz als Expedient und Inkassent angestellt. Er bezog ein Gehalt von 60 Zloty wöchentlich. Während seiner ganzen Arbeitszeit eruchte er die Eigentümer der Fabrik um Abstellung der Mißstände und Unsauberkeiten, die dort herrschten, wofür er eines Tages striflos entlassen wurde. Auf seine Forderung auf Entschädigung hin sagte der Besitzer der Fabrik, daß ihm nichts zutomme. Er richtete daher eine Klage an das Arbeitsgericht, in der er eine Entschädigung für die dreimonatige Kündigungsfrist von der Firma als Geistesarbeiter im Betrage von 770 Zloty verlangte. Das Gericht stellte sich indes auf einen anderen Standpunkt und erkannte Schul nur eine Entschädigung für zwei Wochen in Höhe von 120 Zloty zu, wobei er als physischer Arbeiter angesehen wurde. (p)

Sport.

Wer leitet die Bigaspiele am Sonntag.

Das Schiedsrichterkollegium hat folgende Schiedsrichter für die Spiele am Sonntag bestimmt: Warszawianka—Pogon: Rosenfeld, Wisla—Polonia: Nawrocki, Czarni—Garbarnia: Stronczek, Warta—L. Sp. u. Dv.: Krulowski.

Fußballspiel Warschau—Lodz.

Das Städtefußballspiel Warschau—Lodz findet am 28. September in Warschau statt.

Fuchsjagd auf Motorrädern.

Der Lodzger Motorradfahrer-Verein veranstaltet am Sonntag eine sogenannte Fuchsjagd mit Start und Ziel vor dem Magistratsgebäude in Zgierz. Der Start erfolgt um 9 Uhr morgens.

Ist Fräulein Walszewicz startberechtigt?

Fräulein Walszewicz, die bekannte polnische Amerikanerin, ist am 24. August in Cherbourg gelandet. Einem Warschauer Interviewer gegenüber erklärte sie, daß sie sich in hervorragender Form fühle, sechs amerikanische Meisterschaften gewonnen habe und als den größten Erfolg ihres Lebens den Sieg über die jetzige Weltfordprinterin Fräulein Cook im 100-Meter-Lauf (Zeit 12,1 Sek.) bezeichne. Sie habe übrigens eine fünfzehnjährige Schwester, die die Meisterschaft von Cleveland in 50 Yards gelaufen ist, in 7,1 Sekunden errungen habe. Sie trainiere gegenwärtig in Paris mit der französischen Nationalmannschaft und wolle mit dieser nach Prag reisen. Soweit Fräulein Walszewicz. — Wie wir aus der tschechischen Presse erfahren, haben unsere Nachbarn schwere Bedenken gegen den Start von Fräulein Walszewicz in der polnischen Nationalmannschaft. Sie bezeichnen Fräulein Walszewicz (ihre U. S. A.-Name) als amerikanische Staatsbürgerin, die nur das Recht hätte, in einer amerikanischen Mannschaft an den Wettspielen teilzunehmen. Die endgültige Entscheidung über diese Frage, die natürlich noch nicht gefallen ist, dürfte recht interessant sein.

Cochet und Bouissus werden auf Einladung von Legia Warschau am 5., 6. und 7. September in Warschau starten. Unter Umständen dürfte es zu einem Länderkampf Frankreich—Polen kommen. Am dem Legia-Turnier von 10. bis 14. September werden außer schwedischen Kräften die hervorragenden Deutschen Kuhlmann und Piezner teilnehmen.

Das Spiel Warta—Ruch wird nur in den fehlenden 18 Minuten zu Ende gespielt und nicht mehr wiederholt.

Zwecks Länderspielen mit den österreichischen und ungarischen Profis im kommenden Jahre führt der Ehrenvorsitzende des P. J. P. Dr. Centmarowski Verhandlungen.

Der Leichtathletik-Frauenländerkampf Polen—Japan findet am 11. September in Warschau statt. An diesen Kämpfen werden die beiden Weltmeisterinnen Hitomi und Komopacka teilnehmen, dazu gesell sich die amerikanische Meisterin Fräulein Walszewicz.

Berufsspieler streiten wegen sechs Mark. Die Profisnationalmannschaft der Viktoria-Hizbo, die in Kladno die Vobemians in einem Pokalspiel mit 3:1 (1:0) geschlagen hatte, lehrte plötzlich nach Prag zurück, obwohl sie noch zwei weitere Spiele zu absolvieren hatte. Die Mannschaft erklärte, daß ihr von dem Reisebegleiter die Tagesgehälter von 50 Kronen verweigert wurden. Dabei muß beachtet werden, daß Viktoria seit Jahren spielerisch europäische Erstklassen repräsentiert.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 29. August 1930.

- Polen.**
- Lodz (233,8 M.).**  
12.05, 16.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Leichte Musik, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Nachrichten.
- Warschau, Kattowitz und Kralau.**  
18 Leichte Musik, 20.15 Sinfoniekonzert.
- Posen (896 kHz, 335 M.).**  
18 Leichte Musik, 19.15 Lieberovorträge, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.
- Ausland.**
- Berlin (716 kHz, 418 M.).**  
14 Schallplatten, 16.30 Jugendstunde, 17 Gartenkonzert, 20 Unterhaltungsmusik, 21 Drama: „Der blaue Vell“.
- Breslau (923 kHz, 325 M.).**  
16.35 Opernabend, 19 Deutschstummführer in Europa, 20.30 Lustiger Abend.
- Frankfurt (770 kHz, 390 M.).**  
7, 16 und 16.45 Konzert, 19.55 Bunter Abend, 22.30 Österreichische Komponisten.
- Königsauerhausen (983,5 kHz, 1635 M.).**  
15 Jungmädchenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Konzert, 21 Sinfoniekonzert.
- Prag (617 kHz, 487 M.).**  
17 Kammermusik, 20.30 Klavierkonzert, 21 Sinfoniekonzert, 22.15 Jazzmusik.
- Wien (581 kHz, 517 M.).**  
15.15 Schallplatten, 19 Oper: „Don Juan“, anschl. Abendkonzert.

### Aus dem Reiche.

#### Die Stadtratwahlen in Ruda-Babianicka.

Wie wir gestern berichteten, wurden 14 gültige Wählerlisten eingereicht, darunter 5 Listen verschiedener Sanaciarichtungen und Schattierungen. Die Sanacjaraanhänger liegen sich in den Haaren und bekämpfen sich gegenseitig derart stark, daß sie zu persönlichen Beschimpfungen und Anschuldigungen greifen. Latkowski hat in Bogdanst einen starken Gegner.

Interessant ist es, daß in diesem Streite die Regierung nicht uninteressiert ist. Im gestrigen Regierungstreffen „Daslo“ lesen wir folgende interessante Notiz:

„Wie wir in Erfahrung bringen, hat sich das Politische Departement des Innenministeriums auf Anordnung des Innenministers Skladkowski mehrfach bei den Wojewodschaftsbehörden in der Frage des Wahlschaos in Ruda-Babianicka informiert, das durch die Einreichung zweier Wahllisten der Fraktion entstanden ist. Auf Grund der Intervention der Ministerialbehörden ist das Zentralkomitee der P.S. frühere Revolutionäre Fraktion mit einem entschiedenen Schritt aufgetreten, der den Zweck hat, den Konflikt beizulegen. Auf Grund dieses Schrittes wurde beschlossen, die Liste 3 (Gruppe Bogdanst und Czerninski) für ungültig zu erklären, wobei alle Kandidaten, die auf dieser Liste figurieren, aus der Partei wegen Schädigung der Organisation ausgeschlossen wurden.“

Wenn heute noch jemand von der Unparteilichkeit der Sanacia und anderer Herren Minister spricht, so ist er wohl bestimmt auf dem Holzwege. Die P.S.-Frakt sind eine Partei: Ein Minister aber hat in einer Partei nichts zu befehlen, wenn er nicht zumindestens naher Anhänger derselben ist.

Das Wahlkomitee der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei hat gestern abend mit der Verteilung des ersten Flugblattes begonnen. In demselben werden die Wähler aufgeklärt, wer die Kandidaten der „Deutschen Liste“ und des „Kultur- und Wirtschaftsbundes“ seien und daß die einzige Vertretung der Interessen der deutschen Werktätigen von Ruda-Babianicka in den Kandidaten der Liste 15 der D.S.A.P. liegt. Gleichzeitig wurde bereits mit der Verteilung der Stimmzettel begonnen. Diese können im Parteilokale, Gornastraße Nr. 43, abgeholt werden.

#### Rekordverkehr in Gdingen.

##### Die Einfuhr hat Danzig fast erreicht.

Nach einer langen Zeit des Stillstandes hat der Hafen von Gdingen im Juli eine große Verkehrszunahme aufzuweisen. Zum erstenmal hat die eingehende Tonnage 200 000 Tonnen überschritten, d. h. ungefähr den Verkehr von Stettin erreicht! Es liefen 220 Schiffe mit 200 083 Tonnen Nettoraumgehalt ein, gegen 178 800 Tonnen im bisher besten Monat, mehr als die Hälfte des Danziger Verkehrs. Auch im Warenumschlag wurde ein Rekord erzielt mit 366 000 Tonnen gegen 335 000 Tonnen im bisher besten Monat.

Die Einfuhr, die diesmal hauptsächlich aus Schrot, Erzen und Düngemitteln bestand, kam auf 74 332 Tonnen, fast genau so viel wie in Danzig! Die Danziger Einfuhr ist ja für die ersten 7 Monate von 1930 mit nur 340 000 Tonnen um 130 000 Tonnen kleiner als 1929, während die Einfuhr nach Gdingen von 246 000 Tonnen in den ersten 7 Monaten von 1929 auf 274 000 Tonnen in diesem Jahre gestiegen ist. Die Gdingener Einfuhr kam im Juli auf 292 100 Tonnen gegen 281 000 Tonnen im bisher besten Monat, wovon diesmal 281 000 Tonnen auf Kohlen kamen und beinahe 10 000 Tonnen auf Zucker.

Der Passagierverkehr war im Juli in Gdingen fast doppelt so groß wie in Danzig! Es kamen in Gdingen an 1560 Personen — in Danzig nur 295, von Gdingen fuhren ab 1794 Personen — von Danzig nur 1370. Der Passa-

gierverskehr nach Hull hat in Danzig aufgehört; auch die Auswanderer nach London steigen sämtlich jetzt in Gdingen auf die Schiffe der Polnisch-Britischen Dampfer-Gesellschaft, so daß Danzig am Passagierverkehr nach England fast nur noch durch die Linie der United Baltic Corp. beteiligt ist.

#### Zwölf Stunden im Brunnen verschüttet.

##### Tragischer Unglücksfall eines 61jährigen Brunnenbauers.

Gestern ereignete sich im Dorfe Jary im Kreis Brzeziny ein tragischer Unglücksfall. Auf dem Anwesen der Maria Konarowska wird seit drei Jahren ein Brunnen gebaut, der bereits eine Tiefe von 38 Metern hat. Gestern begann der 61jährige Brunnenbauer Franz Krafowiat aus Brzeziny mit dem Legen der Röhren, wobei plötzlich eine Erdschicht nachgab und ihn bis zum Halbe verschüttete. Auf den Schreckschrei des in einer Tiefe von 38 Metern Verschütteten wurde sofort die Freiwillige Feuerwehr in Brzeziny alarmiert, die unverzüglich die Rettungsaktion aufnahm. Da den Brzeziner Wehrleuten aber die entsprechenden Geräte fehlten, mußte die Lobzer Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden. Mit dem Kommandanten Dr. Grohmann an der Spitze traf am Unglücksort eine Mannschaft des 2. Pöschzuges ein. Nach mehrstündiger Rettungsarbeit konnte um 2 Uhr nachts der Verunglückte, der bereits zwölf Stunden unter der Erde war, noch in lebendem Zustande an die Oberfläche gebracht werden. Der Zustand Krafowiat's ist ernst, aber nicht besorgniserregend.

**Chojny.** Gartenfest der D.S.A.P. Am Sonntag, den 31. August, veranstaltet die Ortsgruppe Chojny im Garten des Genossen Hartwig in der Dalekafstr. 2 ein Gartenfest verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Pflanzlotterie usw. Bei unglücklichen Wetter findet das Fest im Parteilokale Rydzkafstr. 36 statt. Alle Genossen der Partei sowie Sympathiker und Freunde werden hierzu höflich eingeladen.

**Tomaszow.** Blutiger Kampf um ein Stück Land. Vorgestern spielte sich im Dorfe Raczka bei Tomaszow eine blutige Tragödie ab, die ein Todesopfer forderte. Im Dorfe wohnte ein gewisser Piotr Pecyna, der für den 25jährigen Dienst beim russischen Militär vom Jaren Nikolaus II. ein Stückchen Land als Geschenk erhalten hatte. Im Laufe der Zeit hatte Pecyna sein Besitztum vergrößert. Auf dieses Vermögen erhob ein unehelicher Bruderjohn des Pecyna, Josef Kobryn aus Luboszewy, Anspruch. Anfänglich bemühte sich dieser, auf gütlichem Wege das Vermögen von Pecyna zu bekommen. Als alles Zureden nichts half, begann er sich mit Pecyna zu prozessieren. Als auch dieses nichts half, schwor Kobryn Rache. Als es vorgestern schon dunkel wurde, kam Kobryn nach der Wohnung Pecynas, der gerade über einer Zeitung gebücht saß. Kobryn verfecht Pecyna von hinten mit einem großen Stein einen so heftigen Schlag in den Nacken, daß dieser ohne einen Laut von sich zu geben, zu Boden fiel. Kobryn zog hierauf seinem Opfer die Brieftasche aus der Tasche und floh. Die Wittin Pecynas alarmierte die Polizei, der es in kurzer Zeit gelang, den Mörder festzunehmen und ins Gefängnis einzuliefern. Der unterdessen herbeigerufene Arzt stellte bei Pecyna den Tod infolge Bruchs des Rückenwirbels fest.

**Sieradz.** Eine Kindesleiche aus der Warthe gezogen. In der Nähe von Sieradz zogen Fischer aus der Warthe die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts. Sie benachrichtigten sofort die Polizei, die eine Fahndung nach der Mutter einleitete. (a)

**Kadomsl.** Blutige Erntefeier. Am gestrigen Tage war das Dorf Kobylin, Kreis Kadomsl, der Schauplatz eines blutigen Mordes. Während des Erntefestes kam es zwischen den Landwirten Bierzynski und Fromczal zu

einem Streit, der ein tragisches Ende nahm. Der erregte Bierzynski zog plötzlich ein großes Messer und stieß es mit voller Wucht dem Fromczal in die Herzgegend. Bevor der Arzt eintraf, verstarb Fromczal, der im Dorfe sich eines guten Rufes erfreute. Den brutalen Mörder wollte man lynchen. Die eintreffende Polizei legte Bierzynski in Ketten und brachte ihn ins Untersuchungsgefängnis. (w)

**Bolborz.** Der Friedhof, wo die Toten „auferstehen“. Vom Friedhof in Bolborz bei Petrikau verbreitet sich auf die ganze Stadt ein unangenehmer Geruch. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Totengräber es mit ihrer Pflicht nicht sehr genau nehmen und die Sänge nicht tief genug vergaben. Man sieht sogar hier und dort Sargbedel aus der Erde hervortragen. Die Sanitätsbehörde hat sich jetzt der Sache angenommen und angeordnet, eine Reihe von Sängen zum zweitenmal zu begraben.

**Bialystok.** Eine Lokomotive fährt gegen ein Lastauto. Vorgestern früh fuhr eine Lokomotive unweit der Station Czajew bei Bialystok auf dem Bahnübergang auf ein Lastauto auf, das einen Transport Schweine führte. Der Chauffeur Alexander Rutkowski erlitt den Tod auf der Stelle. Der schwerverwundete Eigentümer Henryk Kompiash starb auf dem Wege zum Spital. Der Händler Tomasz Warczynski wurde in schwerem Zustande nach dem Krankenhaus in Bialystok gebracht.

**Kattowig.** Nach 12 Jahren aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Drei ehemalige Kriegsteilnehmer, die 1918 bei Czarna in russische Gefangenschaft geraten, dann nach Sibirien transportiert worden waren, sind jetzt nach 12 Jahren wieder in die Heimat zurückgekehrt. Sie erfuhren erst voriges Jahr von der Beendigung des Krieges und machten sich zu Fuß über Moskau, Warschau und Oesterreich nach ihrer Heimat auf. Der Marsch dauerte 15 Monate. Der Landsturmmann Niedralsti aus Gleiwitz, der jetzt 54 Jahre alt ist, hielt die Strapazen des Marsches nicht aus und starb in Kotowo. Johann Michalski vom Kürassierregiment in Breslau, der in Alt-Berlin wohnte, und der Landwehrmann Ruz aus Neuradziontau konnten die Heimat erreichen. Bei Michalski zeigen sich bereits Spuren von geistiger Zermürbung, während Ruz sich wohl erholen dürfte.

### Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Der Jugendbund zu St. Trinitatis begeht am Sonntag, den 31. August, sein dreijähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet im eigenen Lokale, Jawiszj 59, um 5 Uhr nachmittags eine Feier, verbunden mit Pokalwettbewerb, Chorbesuch, Ansprachen und Gebichten statt.

Von der Kinder- und Armenhilfe an der St. Johannis-gemeinde. Heute, Freitag, um 6 Uhr abends findet im großen Missionssaale eine Sitzung des Komitees der Kinder- und Armenhilfe statt, zu welcher die Damen und Herren des Komitees sowie auch interessierte Gemeindeglieder freimüßlich eingeladen werden.

#### Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Vertrauensmännerrat der D.S.A.P. Lobz.  
Sonntag, den 31. August d. J., vormittags pünktlich 9 Uhr, findet im Parteilokale, Petrikauerstraße 109, eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt.  
Tagesordnung: 1. Bericht der Exekutive.  
2. Allgemeines.  
Zu dieser wichtigen Versammlung ist pünktliches Erscheinen Pflicht aller Mitglieder des Vertrauensmännerrates.  
Der Vorsitzende.

Lobz-Zentrum. Freitag, den 29. August, abends 7 Uhr, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Gemischter Chor Lobz-Zentrum. Die Sängerinnen und Sänger werden ersucht, sich am Sonntag den 31. August, um 10 Uhr morgens, pünktlich und vollzählig im Pomiatowski-Park am Radio zu versammeln, da wir dortselbst eine Gruppenaufnahme machen wollen.  
Der Obmann.

Lobz-Ost. Heute abend um 7.30 Uhr findet eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder erforderlich.

Chojny. Gartenfest der D.S.A.P. Am 31. August veranstaltet die Ortsgruppe Chojny im Garten des Genossen Hartwig in der Dalekafstraße 2 ein Gartenfest verbunden mit Floßschießen, Pflanzlotterie usw. und ladet alle Genossen sowie Sympathiker dazu höflichst ein.

#### Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lobz-Güb. Freitag, den 29. August, findet um 7 Uhr abends, in der Privatwohnung Alimiliego 229 eine Bericht-erstattungsversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

#### Gewerkschaftliches.

Die Sektion der Reiger und Scherer hält am Sonntag, den 31. August, vormittags um 10 Uhr, ihre dritte Mitglieder-versammlung ab. Alle Fachkollegen werden hiermit aufgefordert, unbedingt zu erscheinen, da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen. — Da ein vorangehende Verwaltungssitzung der Sektion stattfindet, werden die Verwaltungsmitglieder aufgefordert, am Sonntag, den 31. August, um 8 1/2 Uhr vormittags, pünktlich zu erscheinen.  
Der Präsidium.

**Achtung, Wähler in Ruda-Babianicka!**

Am Sonnabend, den 30. August, 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Gorna-Straße 43, eine öffentliche

**Vorwahlversammlung**

statt. Sprechen werden:

Gesamtabgeordneter Zerbe und Schiffe Kul über

**„Die Aufgaben der Partei in der Selbstverwaltung“**

Deutsche Wähler! Erscheint zahlreich!

Das Wahlkomitee  
der  
Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

# Maurermeister Eberhart und sein Sohn

(10. Fortsetzung.)

Roman von O. von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Herr Direktor ist in der Konferenz. Sie können das Blatt ja hier lassen, und wir werden Ihnen schriftlich Bescheid geben.“

Er war froh, wie er draußen stand, und konnte jetzt kaum den Abend erwarten, an dem er Lotte abholen und vielleicht Lieve Augenblick sehen konnte.

Aber sie kamen in den nächsten Tagen niemals zusammen heraus, und er wollte nicht fragen — er scheute sowieso Lottes fragende, lächelnde Blicke. Nur wie er sie einmal bis vor ihre Tür brachte, rief sie ihm im Hinaufgehen zu:

„Ich soll dich auch grüßen. Rate mal von wem?“

„Von Lieve?“

„Ei, ei — von Fräulein Edert, du verliebter Käser du!“

„Aber Lottchen!“

Sie lachte laut auf, und ließ ihn stehen, dann aber öffnete sie noch einmal die Tür und steckte den Kopf heraus.

„Ich will nicht grausam sein — du gefällst ihr auch!“

Dann aber verschwand sie endgültig und lief schnellfüßig die Treppe hinauf. Er hätte so gern weitergefragt, aber mit hinaufgehen konnte er nicht, ohne sich auch der Mutter zu verraten, und in den nächsten drei Tagen war die Handelschule geschlossen, weil der Direktor die Räume renovieren ließ — er mußte mit allen den Fragen, die er auf der Zunge hatte, in sein Stübchen, und benutzte den Abend, um lauter Liebesbriefe an Elise zu schreiben, einen immer glühender und leidenschaftlicher als den anderen, und sie dann immer wieder zu zerreißen, denn abschicken durfte er sie doch nicht!

Am nächsten Morgen schon kam eine Postanweisung über fünfundfünfzig Mark und ein geschäftsmäßiger Brief:

„Wir erwerben Ihren Entwurf und denken, daß Sie mit dem gleichzeitig eingeschickten Honorar einverstanden sind. Weiteren Einsendungen sehen wir gern entgegen.“

Hochachtungsvoll Edert & Co.

Fast kam es ihm wie ein Almosen vor, und er beschloß, trotz allem, vorläufig nichts mehr zu schicken. So sehr wollte er seine Stellung im Hause Edert nicht gefährden. Stellung im Hause Edert? Ob es sich ihm jemals öffnen würde? Bis jetzt hatte er ja noch nicht einmal eine begründete Hoffnung, Lieve überhaupt wiederzusehen!

Inzwischen war Gustav Eberhart mit seinem Sohn wieder in Hannover angelangt, und schon wenige Tage darauf hatte August abermals seinen Koffer, aber diesmal einen größeren, gepackt, und war nach Norwegen in seine neue Stellung abgereist.

Gustav Eberhart war guter Dinge. Er hatte immer noch gedacht, daß es mit der kleinen Miese Friedeborn Besser geben würde, aber sie war vollkommen ruhig. Der Vater arbeitete sogar und das Mädchen brachte ihm sein Essen, machte sich überall nützlich, und wenn Eberhart in ihre Nähe kam, grüßte sie ihn freundlich und war guter Dinge. War das mit der Täuberei vielleicht gar nicht so ernst gewesen? Der Abschied schien ihr nicht besonders zu Herzen zu gehen. Er bat ihr im stillen ab, daß er sie für fähig gehalten hatte, den Frieden seines Hauses zu stören. Sie aber beobachtete ihn lächelnd, und bemühte sich weiter um seine Gunst. Sie lächelte ja, wie sie mit ihrem August stand, und wollte auch in ihrer Weise das Jahr benutzen. Ihr war nicht bange, denn sie wußte, daß August ihr treu blieb.

Direktor Georg Edert gestattete sich, Herrn Studiosus Adolf Eberhart zum Sonnabend, dem ersten Juni, zum Abendessen — bitte pünktlich acht Uhr — und nachfolgender italienischer Nacht, ergebenst einzuladen.

U. A. w. g. (heller Sommeranzug).“

Mit einem Sprung war Adolf, der heute, am Sonntag, etwas länger geschlafen hatte, aus dem Bett, nachdem ein gültiger Engel, diesmal in der Gestalt der Frau Witwe Sendebholm verkörpert, ihm diesen Morgengruß auf die Dede gezaubert hatte.

Seit Wochen hatte er von Lieve nichts mehr gehört — ein einziges Mal hatte er sie eines Abends noch flüchtig gesprochen, wie er Lotte von der Schule abholte, da hatte sie bedauernd erzählt, daß sie den Kursus aufgeben und eine trankliche Tante ins Bad begleiten müsse.

Er hatte es für einen Vorwand gehalten, und die Blüten seiner jungen Liebe waren drauf und dran, im Herbstwind des Weilschmerzes dahinzuwelken, als er nun das unerwartete Blättchen in der Hand hielt.

Dann überlegte er. Wie kam das? Diese plötzliche Einbildung, und er hatte doch noch nicht einmal Besuch gemacht?

Er mußte unter allen Umständen sofort zu Lotte.

Schnell zog er sich an — auf alle Fälle schwarzen Besud, denn man konnte ja nicht wissen — und eilte von dannen. Die ganze Zeit war ihm verdorben gewesen, und er hatte vergebens versucht, in doppelter Arbeit zu versenken. Dabei war er mit der Firma Edert durchaus nicht außer Berührung. Nach jener zweiten Selbstbindung hatte er im Gefühl seiner Beschämung zunächst nichts mehr geschickt, da war nach vierzehn Tagen ein Brief gekommen:

„Wir würden uns freuen, bald weiteres von Ihnen zu hören. Oder haben Sie es vorgezogen, mit anderen Firmen in Verbindung zu treten? Wir würden dies lebhaft bedauern, und täten in diesem Fall um eine persönliche Rücksprache?“

Nun war es also noch unangenehmer, wenn Herr Edert sagte, daß er vielleicht, um woanders ein paar Pfennige

nicht zu bekommen, die erste Firma vernachlässigte, und er beeilte sich, bald wieder einen recht sorgfältig ausgeführten Entwurf einzuschicken, der dann auch umgehend honoriert wurde.

Es hatte ihn natürlich auch geschmeichelt, denn es lag doch eine schöne Anerkennung seiner Leistung darin. So hatte er von Zeit zu Zeit etwas geschickt, ohne je wieder selbst mit dem Direktor gesprochen zu haben.

Er brauchte nicht einmal in die elterliche Wohnung hinaufzusteigen, denn Lotte, die eben in die Kirche kam, kam ihm entgegen.

„Nanu — im Bratenrod —?“

„Lottchen, ich habe heute eine Einladung zu Ederts bekommen.“

„Gott sei Dank, daß du sie nicht schon gestern abend erhalten, sonst hättest du die ganze Nacht nicht geschlafen.“

„Aber ich weiß gar nicht —“

„Freu' dich, und zerbrich dir nicht den Kopf, die Sache ist ganz einfach. Ich bin nämlich vor acht Tagen einmal bei Lieve in der Wohnung gewesen, denn sie hatte mir ihre Rückkunft vom Weissen Hirsch gemeldet und mich gebeten — Na, ein paar Tage später war sie hier, und lud mich zu ihrem Gartensfest, und dabei klagte sie, daß so wenig junge Tänzler da seien und fragte, ob du —“

„Also als Rückenaußfüller und Beschäftiger von Mauerblümchen?“

„Undankbarer! Soll sie vielleicht sagen, ich kann es nicht aushalten, bis ich den bildschönen, liebenswürdigen Herrn Studiosus wiedersehen habe?“

„Lottchen — du meinst —?“

„Ich bin keine Ehebermittlerin und meine gar nichts.“

Sie lachte wieder hell auf.

„Dann muß ich doch heute Besuch machen.“

„Du hast ja den schwarzen Rod schon an.“

Sie lachte noch immer.

„Sag' mal, laß ich mich beim Vater melden?“

„Vielleicht gleich bei der Tochter? Kannst ja zwei Bistentarten abgeben.“

Er seufzte.

„Mut, Jungchen! Wer etwas erobern will —“

„Dann will ich gleich die Straßenbahn nehmen.“

„Auf in den Kampf, Torero!“ sang Lotte leise hinter

ihm her. Sie wollte ihm doch nicht erzählen, wie eifrig sich Lieve sogar in ihren Briefen nach ihm erkundigt hatte.

Direktor Edert bewohnte in der Wintersfeldstraße eine hübsche, alte Villa, die in einem mächtigen Garten stand. Adolf klopfte doch das Herz, wie er die Stufen emporschritt und dem Diener seine Karte gab. Jetzt mußte er sich herausstellen, daß er der Zeichner der Messingschlösser war!

Er wurde in ein reich und gebiegen ausgestattetes Zimmer gebracht, und brauchte nicht lange zu warten, bis Direktor Edert eintrat.

„Sieh da, Herr Studiosus und — eine doppelte Ueberraschung. So, Sie sind also wirklich mit meinem jungen Künstler identisch! Also sind wir ja keine Fremden, sondern eigentlich alte Geschäftsfreunde!“

Ihm fiel ein Stein vom Herzen.

„Warum sind Sie eigentlich niemals mehr selbst gekommen? Ich hätte gern einmal mit Ihnen gesprochen —“

„Offen gestanden, es war mir peinlich —“

„Peinlich? Warum denn? Ich habe Ihnen doch nichts geschenkt. Im Gegenteil. Sie haben mir etwas angeboten, was ich brauchen konnte, und ich habe es Ihnen wahrscheinlich recht schlecht bezahlt. Ich will Ihnen aber etwas verraten. Es ist nicht so ganz wunderbar, daß ich hinter Ihnen her war, und Sie der Konkurrenz nicht gönnen wollte, denn Ihnen verbande ich vielleicht mit ein gutes Geschäft. Sie wissen doch, Wertheim will in der Leipziger Straße ein großes Warenhaus bauen. Will es besser machen, wie der seltsame Kaiserbasar, in dem jetzt Garnison ist, und hat ganz Besonderes vor. Messel soll den Bau ausführen, und hat große Pläne. Da habe ich mich natürlich beworben, denn in solchem Bau wird viel Messing gebraucht, und habe ihm auch Ihren ersten Entwurf für die Klinten mit vorlegt. Was soll ich sagen, gerade der gefällt ihm. Kennen Sie Messel?“

„Ich habe nicht die Ehre, Herr Direktor.“

„Werde Sie ihm vorstellen, er kommt auch zu unserem Fest, und auf Sie darf ich doch wohl rechnen?“

„Wenn Sie erlauben, mit tausend Freuden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kunstfliegen als Nervenprobe.

Mit dem Kopf nach unten in der Luft.

Im „Vorwärts“ finden wir diesen interessanten Bericht: Was unternimmt der Gegenwarts Mensch nicht alles eines Nervenkitzels halber? Die einen finden Gefallen an gefährlichen Autorennen, die anderen begeistern sich für eine Ozeandurchquerung in einem Paddelboot; so hat jeder sein Steckenpferd. Was ist wohl das Alltägliche? fragte ich mich. Eine Luftreise vielleicht? Nein, heute fliegt ja schon beinahe ein jeder! Aber vielleicht ein kleiner Kunstflug, so richtig mit „Loopings“, „Rollings“ und Rückenfliegen mit einem bekannnten Piloten am Steuer. Gerd Ach a e-



Der Bremer Kunstflieger Ach a e.

Es ist, Focke-Wulf-Pilot und Inhaber des Weltrekords aller Kategorien im Rückenflug von 37 Minuten Dauer, Mitglied des „Sturmvogel“, erklärte sich bereit, meinem Wünsche nachzukommen.

Vorsorglich untergebracht fand ich im Vorderitz seines neuen Doppeldeckers eine Tüte, die im Gebrauchsfalle zu „Zielabwürfen“ dient. Zum „Vorbeugen“ meinte er ironisch lächelnd! Dann wurde ich sachgemäß festgeschmalt: zwei Gurte über die Schultern, einer um den Bauch. Nähe auf den Kopf, Brille über die Augen: Schon geht's los, Vollgas! In etwa 600 Meter Höhe beginnt die Maschine zu huppen, das verabredete Zeichen für mich, daß es gleich losgeht. Noch liegt das Flugzeug waagrecht. Jetzt neigt

es sich bereits mit voll laufendem Motor leicht nach unten. (Um auf Fahrt zu kommen, jagen die Flieger!) Ich bin furchtbar neugierig auf das Gefühl, sich in einem Radius von 25 bis 30 Metern um seine Längsachse zu drehen. Plötzlich beginnt der Boden nach hinten zurückzuziehen, ich sehe nur noch den Himmel und die Wolken. Dann faßt auf einmal wieder die Erde in den Blickbereich. Ich winke mit der Hand einen Kreis, der Führer versteht mich. Mit über 200 Stundenkilometern rasen wir nochmals im Bogen hinauf, um auf ein zweites Zeichen von mir das Spiel noch einmal zu wiederholen. Eine wilde Freude steigt in mir auf: stundenlang könnte ich das so mitmachen! Wo bleibt nur das komische Gefühl im Unterleib, das man doch sonst immer beim schnellen Niedergehen verspürt? denke ich zwischen zwei Loopings, während mich die Zentrifugalkraft auf den Sitz preßt. Von Nervosität keine Spur, konstatiere ich!

Da, wieder macht die Maschine einen kleinen Satz: Jetzt kommt ein schnell gedrehter Rolling! Das ist schon gefährlicher, denke ich, während der Führer seine „Riste“ um ihre Längsachse zu drehen beginnt. Ich sehe über Bord: Die Flügelspitzen unseres Doppeldeckers stehen einen Augenblick senkrecht zur Erde. Für einen Moment verspüre ich ein komisches Ziehen und mir ist, als rutschten wir ab. Dann ist auf einmal die Erde weg. Für den Bruchteil einer Sekunde hänge ich plötzlich den Kopf nach unten im Anschnallgurt, doch schon trübelt der Horizont vor die Augen. Ein Wink mit der Hand: Nochmal! Das undefinierbare Gefühl von vornhin macht mir jetzt Vergnügen; trotzdem bemerke ich mit Staunen, daß ich mich instinktiv an der Bordwand festhalte: Also doch etwa Angst? Jetzt kommt das Schönste vom ganzen: der „Rutsch“ und ein Rückenflug. Eine halbe Rolle und ich hänge in den Gurten. Ich hätte nie geglaubt, daß ich so schwere Beine hätte, wie Bleigewichte drücken sie. Ganz zusammengekauert schwebte ich dahin, nur von Lederiemen am Herausfallen gehindert. Ich biege meinen Kopf zurück, um die Erde zu suchen, kann aber nur die obere Tragfläche sehen, die sich jetzt unter mir befindet. Eine Zeitlang macht das Spaß; dann wird's ungemächlich: Das Blut steigt oder besser gesagt fällt in den Kopf, die Gurte fangen an sich in die Schultern einzuschneiden und dann die Beine! Unentwegt fliegt Ach a e geradewegs, langsam verlieren wir dabei an Höhe. Jetzt wieder eine halbe Rolle — wir sind in die Normallage zurückgeführt. Zum Schluß einige elegante „Side-Steps“ und schon berühren wir wieder die Erde.

Wir ist der Rutsch gut bekommen, stelle ich mit Genugtuung fest. Meine Nerven sind gut und stark, das meint auch der Führer, der Rückenflieger, der schon oft mit Passagieren unangenehme Ueberraschungen erlebt hat. Mehr darüber zu sagen wäre unnötig. E. P.

### Es wäre furchtbar geworden.

Der Sprengstoff in Hannover war Kunstbinder.  
Und wie der explodiert.

Wie wir bereits in voriger Woche berichteten, wurde auf das Gewerkschaftshaus in Hannover ein Sprengstoffattentat verübt, das glücklicherweise kein Unheil anrichtete.

Der Polizeipräsident von Hannover teilt zu dem Sprengstoffattentat mit: „Der Sprengkörper, der in dem hannoverschen Gewerkschaftshaus aufgefundenen Höllensmaschine enthielt unter einer kleinen zum Zünden bestimmten Schwarzpulverladung eine gelbliche körnige Hauptladung, die nach Inaugenscheinnahme der Sachverständigen als eines der bekanntesten hochpotenten Sprengmittel angesehen wurde. Die inzwischen erfolgte chemische Untersuchung ergab dagegen, daß es sich wahrscheinlich um ein Gemisch von technischem Chlorkalk, Silbon oder etwas Ähnlichem mit Kaliumsalpeter oder Natriumsalpeter handelt. Es liegt also demnach kein Sprengstoff, sondern irgendein Kaliumsalpeter-Mischbinder vor. Der ganze Apparat mit dem Sprengkörper ist zur eingehenden Untersuchung der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin übergeben worden.“

Zu dieser, den Vorfall scheinbar ins Hamlose abbiegenden Meldung schreibt im hannoverschen sozialdemokratischen „Vollstimm“ der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes, August Brey, aus eigenem Erleben über die Erfahrungen von Kunstbinder-Explosionen bei dem schrecklichen Unglück von Oppau, im Jahre 1921, das noch in guter Erinnerung stehen dürfte:

Am 21. September 1921 wurde Oppau, ein Städtchen bei Ludwigshafen von einer Katastrophe heimgesucht. 800 Wohnhäuser wurden gänzlich zerstört oder derart beschädigt, daß sie abgetragen werden mußten. 200 Nebengebäude wurden völlig zerstört oder so verwüstet, daß sie neu errichtet werden mußten. Die restlichen 250 Wohngebäude sowie 600 Nebengebäude wurden ausnahmslos schwer beschädigt. Ihre Wiederinstandsetzung war nur unter großem Kostenaufwand möglich. In der Umgebung Oppaus wurden 70 landwirtschaftliche Nebengebäude vollständig zerstört und 30 landwirtschaftliche Gebäude schwer beschädigt. An Menschenleben wurden 500 Tote, dazu über 30 Vermisste gemeldet. Die 30 Vermissten waren bei der Explosion von auseinandergerissenen Maschinenteilen, schwereren Kesselteilen, Holz und anderen Dingen verschüttet. Endgültig festgestellt wurden 600 Tote und rund 2000 Verletzte. Der Explosionsherd war ein Kunstbinder, der Explosionsstoff war Kunstbinder. Amlich ist heute noch nicht zweifelhaft festgestellt, welches die Ursachen der Explosion gewesen sind, aber an Stelle des Silos war ein riesengroßer Explosionsrichter. Die benachbarten Gebäude, Angestelltenkasinos, Verwaltungsgebäude und andere waren zerstört. Wochenlang dauerten die Ausgrabungen der Verschütteten. Das ist die Wirkung von Kunstbinder.“

### Finanzu von Nantingstruppen befehlt.

Paris, 28. August. Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacific haben die Nanting-Truppen Finanzu nach zehntägigem Kampf eingenommen.

### Aus Welt und Leben.

#### Ein Dampfer untergegangen.

14 Personen ertranken.

New York, 28. August. Bei Coney Island stießen der Dampfer „Neves“ mit einem Hafenschlepper zusammen, wobei der Kapitän und 13 Mann der Besatzung der „Neves“ ertranken.

### Der Bombenanschlag in Großensee.

Hamburg, 28. August. Vor einiger Zeit wurde auf dem Sommeritz des Hamburger Großindustriellen Schliemann in Großensee ein Anschlag verübt, wobei die Gattin des Besitzers durch einen Sprengkörper schwer verletzt wurde. Der Hamburger Kriminalpolizei gelang es am Donnerstagnachmittag, einen der Expresser festzunehmen. Schliemann hatte einen neuen Expressbrief erhalten, der die Aufforderung enthielt, am Donnerstag zur bestimmten Stunde und an bestimmter Stelle in Hamburg das „bewußte Geld“ einem Mann zu übergeben, der eine Zeitung in der Hand halten würde. Schliemann hatte die Polizei davon verständigt. An der bezeichneten Stelle erschien tatsächlich ein Mann, der längere Zeit wartete und sich schließlich entfernen wollte. In diesem Augenblick nahmen die Beamten ihr fest. Es handelt sich um den 25jährigen in Steettin geborenen Willi Schulz, der erst im März dieses Jahres nach Verbüßung einer wegen Einbruchs erhaltenen Gefängnisstrafe aus dem Gefängnis entlassen wurde. Der festgenommene gestand, den letzten Expressbrief geschrieben und auch an dem Bombenanschlag in Großensee beteiligt gewesen zu sein. Für die Ermittlung der Mittäter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

### Opfer des nationalen Flugrennens in Chilago.

New York, 27. August. Die in diesen Tagen in Chilago stattfindenden nationalen Flugrennen haben bereits ein Opfer gefordert. Das Flugzeug des Leutnants Deshazo geriet während des 50-Meilen-Rennens in Brand und stürzte ab. Deshazo land den Tod. Ein Begleiter wurde verletzt.

# Das Geheimnis um Andree.

## Die zusammengebrochene Nordtheorie. — Wie lange halten sich Leichen im Eis? Wo ist der dritte Mann? — Eine zweite Nobile-Tragödie.

Nach 33 Jahren vergeblichen Suchens nach den Resten der Andree-Expedition fanden Fischer auf der sogenannten Weissen Insel nördlich Spitzbergen zwei Leichen im Eis, von denen die eine unkenntlich war, die andere jedoch zweifellos mit der Persönlichkeit des Forschers Andree identifiziert werden konnte. Bei dieser Expedition, über deren unglücklichen Verlauf man jetzt einige Klarheit zu gewinnen beginnt — noch sind freilich die Tagebücher zerstört — hat es sich um den ersten Versuch gehandelt, den Geheimnissen des Pols mit einem Luftfahrzeug beizukommen. Dieses Luftfahrzeug war ein einfacher Freiballon, der nur notwendig mit Hilfe von Segeln und Schleppseilen ein wenig lenkbar gemacht worden war; unten hing eine kleine geschlossene Kabine.

### Wo ist der Ballon?

Auffällig ist vor allem, daß man von dem Ballon selbst keine Spur entdecken konnte. Man glaubte den Ballon nach den Aussagen von Eskimos auf der Seite von Masla entdeckt zu haben. Es ist möglich, daß genau so wie im Fall Nobile, ein Teil der Besatzung auf dem Eis abgesetzt war, indes der Ballon mit einem Injassen weiter abgetrieben und unbekannt verschollen ist. Merkwürdigerweise fehlt auch



Dr. Horn-Oslo,

der auf seiner Expedition die Leiche des seit 33 Jahren verschollenen Polarforschers Andree im ewigen Eis von Franz-Josefs-Land aufgefunden hat.

bei der neuesten Entdeckung im Polareis jener dritte Teilnehmer der Expedition. Da jetzt auf dem Eis alle möglichen Ausrüstungsgegenstände vorgefunden wurden, ist nicht anzunehmen, daß es sich um eine Unfallstunde gehandelt hat. Eine andere Theorie besagt freilich, daß die Forscher den Ballon an einer anderen Stelle verlassen haben, um auf der Weissen Insel zu überwintern und die Ankunft von Fischern abzuwarten, die hier häufiger herkommen.

### Der Mord in der „Thulefahrt“.

Es ist in diesen Tagen interessant, sich eine Vermutung über das Schicksal Andrees zurückzurufen — eine Vermutung, die mit der Auffindung des unverletzten Körpers des Forschers freilich keinerlei Wahrscheinlichkeitswert besitzt. Ausführlichen Bericht über diese Vermutung findet man in dem auch ins Deutsche überetzten Buch „Thule-Fahrt“ des dänischen Nordpolforschers Knud Rasmussen, in dem von der Forschungsreise des katholischen Eskimomissionars Rader Turquetil zu den nördlichsten Eskimostämmen in Masla berichtet wird. Der Vater erreichte im Jahre 1900 eine große Eskimostiedlung, die noch niemals von einem Europäer betreten wurde. Turquetil erzählt, wie bei diesem und bei einem späteren Aufenthalt in dieser Siedlung sich die Männer des Eskimostammes um ihn gesammelt hätten, um ihn zu fragen, ob es im Lande der weißen Männer große fliegende Felle gäbe. Es wären vor Jahren einmal zwei weiße Männer mit einem kleinen fremden Hund und einem solchen fliegenden Felle in ihr Land gekommen, wo sie einige Zeit gelebt hätten, bis sie von einem anderen

Stamm getötet worden wären. Die Männer hätten sich mit einem Eskimo um ein Renntier gestritten, das jeder von ihnen geschossen haben wollte. Der weiße Mann hätte behauptet, seine Kugel habe früher getroffen als der Pfeil des Eskimos. Es wäre zum Kampf gekommen, und in diesem Kampf seien die weißen Männer ermordet worden.

### Leichen wurde bestätigt.

Eine Zeit lang glaubte man, hier der Wahrheit über das Ende der Expedition Andrees nahe gekommen zu sein. Tatsächlich aber hat Turquetil die Eskimosprache nur äußerst mangelhaft beherrscht, und schon deshalb sind Mißverständnisse durchaus nicht ausgeschlossen. Der Eskimoforscher Christian Lehden meinte gleichfalls, daß das Ganze das Ergebnis von Verständigungsfehlern, Suggestivfragen und der bei vielen Naturvölkern anzutreffenden Sitte sein könnte, eine direkte Frage eines Weißen nicht zu verneinen. Der sensationelle Fund dieser Tage gibt Lehdens Theorie Recht. Andree ist verhungert oder erfroren, aber nicht ermordet worden.

### Schon einmal enteilt?

Auf den ersten Gedanken scheint es fast unmöglich, daß Menschenleichen auf so lange Zeit ohne jede Veränderung im Eis konserviert werden können. Nach den bisher vorliegenden Berichten scheint die eine der beiden Leichen bereits einem Angriff von Eisbären ausgesetzt gewesen zu sein. Das ist aber nur möglich, wenn in den 33 Jahren, die seit dem Ende der Expedition vergangen sind, schon einmal eine Enteilung der Leichen stattgefunden hat, bei der sie an der Oberfläche lagen. Tatsächlich können sich in Eis eingebettete Leichen Jahrhunderte lang im Eis erhalten, vorausgesetzt, daß sie in der Zwischenzeit nicht mit atmosphärischer wärmerer Luft zusammenkommen oder gar der Sonne ausgesetzt werden. Befinden sich die Leichen in einer Schicht, in der sie abwechselnd gefrieren und auftauen, so ist die Zeit der Aufstauung immer eine Zeit der Zersetzung und Verwesung. Da Bazillenzahl und Entwicklungswärme in der Arktis durchaus gering sind, sind allerdings die Fäulnisbedingungen an sich herabgesetzt.

### 10 000 Jahre altes Gefrierfleisch.

Man hat seinerzeit in sibirischen Tundren Mammuts, die etwa schon 10 000 Jahre alt sind, ausgegraben, bei denen Fleisch und Haare noch vollkommen intakt waren. Tatsächlich ist dieses Fleisch ohne weiteres von Hundengefressen worden. Ist irgendein Elementarereignis, etwa eine Verschüttung in einem Schneesturm oder in einer Lawine erfolgt und laut durch spätere Schnee- und Eisüberlagerung die Leiche nicht wieder auf, so kann sie ohne jede Verwesungsspuren nach Jahrhunderten ebenso frisch zutage treten, als ob das Opfer eben erst gestorben wäre. Anders liegen die Dinge freilich, wenn die Leiche nach dem Auftauen eine geraume Weile der Luft ausgesetzt gewesen ist und erst dann entdeckt wird, wenn sie bereits im Fäulnis übergegangen ist. Man kann dann annehmen, daß die Fäulnis nach der Vereisung erfolgt ist.

### Tote, die mit dem Gletscher wandern.

Nicht selten stürzen Touristen im Firngelände ab oder fallen in Gletscherpalten. Werden sie nicht gefunden, so machen sie oftmals den gesamten Talwanderungsprozess mit, der sich über Jahrzehnte und Jahrhunderte erstrecken kann. Aus der lockeren Firnmasse, die man noch als Schnee bezeichnet, gehen sie langsam mit jener in kompaktes Eis über und da sie durch Gefrieren von gleicher Beschaffenheit und Dichte sind, halten sie dem Eisdruck der Masse stand. Das gleiche geschieht mit Lawinenverschütteten, wenn die Lawinenmasse in Firn erstarrt. Der Wärmeaustausch mit dem Eis findet solange statt, bis sich die Kälte vollkommen ausgeglichen hat. Gletscherleichen können durch Zufall 30 bis 50, ja hunderte von Jahren später unten auf einmal ausgelassen werden. Im übrigen halten sich Gletscherleichen nicht so lange wie Arktisleichen, da die mikroskopische Fauna und Flora im Gebirge ein bedeutendes Ausmaß und infolge dessen schädigenden Einfluß besitzt.

Da beide Gebiete, Arktis und Gletscher, verhältnismäßig wenig begangen werden, so ist die Auffindung der Gletscherleichen im allgemeinen nur dem Zufall zu verdanken. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß man eines Tages auch die menschlichen Reste der Nobile-Expedition im Polareis auffinden wird.

### Eine Mutter wirft sich mit ihren Kindern unter einen Eisenbahnzug.

Paris, 28. August. Ein schwedisches Familien-drama ereignete sich am Mittwoch in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Arras. Eine erst 31jährige Ungarin, die von ihrem Gatten zum dritten Male verlassen worden war, begab sich aus Verzweiflung mit ihren beiden Kindern an die Eisenbahnlinie und warf sich unter den herannahenden Zug. In den Mittagsstunden wurden die drei Leichen in stark verfaultem Zustande aufgefunden.

### 50 000 Pferde essen die Pariser.

Einen Pariser Blatt zufolge steigt der Verbrauch an Pferdefleisch in Paris immer mehr. Es werden dort täglich 300 Pferde geschlachtet und jährlich rund 50 000 Pferde

verzehrt. Die Folge ist, daß immer mehr Fleischereien eröffnet werden, die nur Pferdefleisch verkaufen. — Auch ein Zeichen der sozialen Not.

### Higewelle über England.

London, 28. August. Die Higewelle macht sich weiter im ganzen Lande bemerkbar. Überall werden Personen vom Hochschlag getroffen und fallen auf der Straße um. Bisher wurden acht Todesfälle gemeldet. Unter den Toten befinden sich zwei Soldaten, die an den Mandern bei Aldershot teilnahmen. Andere Soldaten wurden ins Krankenhaus gebracht. Um 1 Uhr nachmittags betrug die Temperatur 30 Grad Celsius.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heile.

Herausgeber Ludwig Rul. Druck: Fraun, Dada, Zeitungs-Druck.



Sportvereinigung „UNION“

Sonntag, den 31. August 1930, um 3 Uhr nachm.,

Sportplatz „HELENENHOF“

# Große internationale Dauerrennen

# hinter großen Schrittmachermotoren Fliegerrennen

In den Dauerrennen starten: **Carpus** — Chemnitz, **Gilgen** — Zürich, **Fischer** — Stettin, **Schmidt** — Lodz, **Klatt** — Lodz. In den Fliegerrennen starten: **Ziolkowski** und **Religa**, **Wloclawek**, **Siebert**, **Maab**, **Einbrodt** und die besten hiesigen Fahrer.  
**Eintrittspreise:** Eintritt für Erwachsene Platz 2.—, für Schüler und Unteroffiziere Pl. 1.25, Bänke F G H Pl. 2.50, Bank K Pl. 3.—, Terrasse B C D E Pl. 3.—, Terrasse A Pl. 3.50, Tribüne offene Pl. 4, Tribüne gedeckte Pl. 5.—, Innenraum Pl. 5.—, Loge Pl. 7.—. — Vorverkauf der Billets in der Firma Arno Dietel, Petrikauer Straße 157 und am Tage des Rennens im Lokale der Sportvereinigung „Union“, Przejazd 7, Telefon 127-25, von 11 bis 1 Uhr nachm. — Näheres im Programm.

## Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kaufen oder bestellen, sich erst beim **Lapeziere P. Weis**, Sienkiewicza 18, Front, im Laden, überzeugen. **Matrasen, Sofas, Schlafbänke, Tapczans** und **Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung bei **wöchentl. Abzahlung v. 5 Pl. an, ohne Preisaufschlag**, wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine

**25% Preisermäßigung!**

## Deutsches Knaben- u. Mädchen-Gymnasium

zu Lodz,  
Aleje Kosciuszki 65 : Tel. 141-78.

## Aufnahmeprüfungen

finden am  
**1. September, 9 Uhr morgens** statt.

Anmeldungen neuer Schüler u. Schülerinnen werden in der Gymnasialkanzlei täglich von 9 bis 1 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind:  
Taufschein, Impfschein der zweiten Impfung und das letzte Schulzeugnis.

## Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109  
erteilt täglich von 3.30 bis 7.30 Uhr abends

## Auskünfte

in  
Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

**Intervention** im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den **Verbandssekretär**.

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andree** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in **Fachangelegenheiten**.

## Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Zondowska Tel. 74-93  
Empfangsstunden ununterbrochen  
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.



— Sagen Sie, bitte, mein Mann war doch hier Buchhalter, und nicht Reisender.  
— Ja, aber seit er verheiratet ist, will er lieber Reisender sein.

## Deutsche und polnische Stenographiekurse

von  
**Heinrich Berman**

Informationen erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen die Kanzlei, Przejazd 19 (Kilinstiego 93) täglich von 12 bis 2 u. 6 bis 9 Uhr. Tel. 136-05.  
Beginn des Unterrichts im September.

## Belhagen & Klafings Monatshefte

Monatlich ein Heft zum Preise von RM. 2.40

### Inhalt des Septemberheftes:

- Unser Preisausschreiben: Wer kennt unsre Künstler?** Mit 5 farbigen Abbildungen nach Gemälden
- Der Walfisch im Rhein.** Roman von Otto Bräus.
- Ehefragen.** Von Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Reinhold Seeberg
- Die Italiensche Ausstellung in London.** Von Prof. Dr. Otto Fischel. Mit 13 farb. Wiedergaben nach Gemälden
- Herz auf Sachlichkeit.** Novelle von Hans S. Hinzelmann
- Liebesgedichte: Der kleine Pfad** von Yonja Stehelin-Holzinger — Erfüllung. Von Konrad Pölar — Kleine Tragik Von Ludwig Marohl
- Ostpreussische Landschaft.** Von Ernst Wiechert. Mit 4 Abbildungen
- Die himmlischen Brüder.** Eine Legende von Theodor Vitz
- Vom Schreibstisch und aus der Werkstatt: Enver Pascha.** Von Generaloberst von Seekt
- Altes und neues vom Schwimmen.** Von Prof. Dr. Erwin Mehl. Mit 10 Aquarellen von Toni Schneider
- Herbst neigt sich zum Winter.** Novelle von Peter Glamm
- Edgar Wallace wird entlarvt.** Von Walthar Schneider
- Der sterbende Baum.** Von Ernst Zahn
- Römische Köpfe.** Von Dr. Paul Weiglin. Mit 4 Abbildungen
- Die Fälle des Nagava.** Von Univ.-Prof. Dr. Albrecht Bend
- Neues vom Büchertisch: Neue Romane.** Von Hans Jöbst
- Illustrierte Rundschau**
- Neuigkeiten vom Büchertisch** (vorderer Anzeigenteil)
- Der Beobachter rückwärtiger Anzeigenteil**

### Kunstbeilagen in Mehrfarbendruck:

- Obsternte.** Gemälde von?
- Erwachen.** Gemälde von Hans Beat Wieland
- Heimkehr der Kühe.** Gemälde von Edmund Steppes
- Der Jäger.** Gemälde von Dr. Franz Seblacek-Wien
- Junge Bäuerlein.** Gemälde von S. Sorin und viele andere Illustrationen.

Zu beziehen durch die Buch- und Zeitschriften-Handlung „**Volkspre**“ Lodz, Petrikauer Straße 109 (Admin. Lodzjer Volkszeitung)

## Arbeitslose Deutsche, Polen und Juden

finden Arbeit gegen festen Wochenlohn. Zu melden zwischen 8—10 Uhr früh bei Bornstein, Kopernika 17 in Chojny.

## Bijouterie und Uhren

gegen bar und auf Raten „**Preciosa**“ Petrikauer 123, im Hofe.

## Kleine Anzeigen

in der „**Lodzjer Volkszeitung**“ haben Erfolg!!!

## Biuro ogłoszeń S. FUCHS

Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuję ogłoszenia do wszystkich dni świata na korzystnych warunkach.

## GRATIS

sporządza Kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.

## Warschauer Revue-Theater

# „CHOCHLIK“

unt. künstlerischer Leitung v. Jerzy Darcki im „Kino Spółdzielni“ Sienkiewicza 40

Revue Nr. 5

## Die Lodzgerinnen sind die Schönsten

in zwei Teilen — 16 Bildern.

Es wirken mit:

J. Zukowska, Irene Grabowska, E. Gorlowna; J. Darcki, W. Borunski, N. Ritsarcki, J. Szynbler, M. Poplawski, die kleine Broncia sowie Girls.

Im Programm u. a.:

Die chinesische Inszenierung: „**Dzaj-czu**“, Stetsch: „**Verax**“ oder „**Apparat wahrheitsprechend**“, Neue Nieder von Lopez „**Frauenherzen**“ usw.

Regie: Darcki u. Borunski. Conferencier: J. Darcki

Decorationen des Kunstmalers W. Nowakowski.

Musik unter Leitung E. Kantor.

Täglich 2 Vorstellungen um 7.30 u. 9.30 Uhr.

Preise der Plätze von 1.— Pl. bis 2.— Pl.

## LODOWNIA

Tel. 190-48.

CENTRALNA, Piotrkowska 116

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnhäusern, Restaurationen, Fleischereien etc. Telefonanruf genügt.

## Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

**Ausdrücklich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten** Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

**Elektr.-Hallkabinett. Kosmetische Behandlung.**

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Veratung 3 Plätze.

Ein neues Werk von

Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Berlin

## Geschlechtskunde

bearbeitet auf Grund 30 jähr. Forschung und Erfahrung.

Dieses für jeden Gebildeten unentbehrliche, in jeder Privatbibliothek gehörende Belehrungs- und Nachschlagewerk ist vollständig in drei Bänden und einem Bilderheft.

Band I.

Die körperlichen Grundlagen. Umfang 652 Seiten, Quartformat in Ganzleinen mit Goldprägung. Preis RM. 28.—

Band II.

Folgen und Folgerungen. Umfang 684 Seiten, Quartformat in Ganzleinen mit Goldprägung. Preis RM. 28.—

Band III.

Umfang 764 Seiten. Preis RM. 34.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen. Das Werk ist auch in Lieferungen zu je RM. 2.— erhältlich.

Zu beziehen durch:

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „**Volkspre**“

Lodz, Petrikauer Straße 109

Administration der „**Lodzjer Volkszeitung**“

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Stadt-Theater:** Wilnaer Truppe: Freitag „**Golem**“; Sonnabend 12 Uhr „**Shylok**“, nachm. „**Kidusz Haszem**“, abends „**Golem**“; Sonntag 2 letzte Abschieds-Vorstellungen

**Casino:** Tonfilm: „**Wovon Mädchen träumen**“

**Grand Kino:** Tonfilm „**Ich liebte nur dich**“

**Splendid:** Tonfilm: „**Ihr Junge**“

**Revue-theater „Chochlik“ im Beamten-Kino:** „**Die Lodzgerinnen sind die Schönsten**“

**Corso:** „**Flammende Wüste**“ und „**Der Wildfang**“

**Luna:** „**Spiel der Leidenschaften**“

**Przedwiośnie:** „**Die Sünde lockt**“